# Völkischer Beobachter

**Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands**

**Herausgeber: Dietrich Eckart**

Erscheint täglich. Bezugspreis im Inland durch die Post monatlich M. 3000,—, unter Streifband monatlich M. 5000,—. Anzeigen-Annahme nur Schellingstraße 39/I n. aufliegendem Tarif. Schriftleitung: München, Schellingstr. 39/I. Fernruf 23695, 27460. Sprechstunden: Täglich nur von 10—11 Uhr vorm.

Geschäftsstelle München: Thierschstraße 15. / Fernruf 20647. / Drahtanschrift: „Beobachter München". / Geschäftszeit: Vormittags 8-12, nachmittags 2-6 Uhr, Samstag 8-1 Uhr. / Postscheckkonto Fr. Eher Nachfolger, G. m. b. H., München 11346. / Bankkonto: [illegible] Hansabank e. G. m. b. H., München, [illegible]straße 12, Postsparkasse Wien, Konto 79921, Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H.

Streifbandbezugsgebühr für März im Ausland: Österreich Kr. 30000,-, Ungarn Kr. 1000,-, Tschechoslowakei 12 Kč.,-, England u. bisher. deutsche Kolonien 4 sh, Jugoslawien 30 Dinar, Italien 10 Lire, Holland 1 f, Verein. Staaten 1 Dollar, Schweiz u. die übrigen dem Weltpostverein angeschl. Staaten 3 Schwz. Franken.

53. Ausg., 3X. Jahrg. — München (Donnerstag), den 29. März 1923 — Preis 160 Mark


## Tagesspiegel

Die Organisation der Zinsherrschaft.
Stinnes' Verhandlungen in Rom.
Die Kommunisten zugunsten der Franzosen.
Belagerungszustand in Emmerich und Wesel.
Zwanzig Jahre Zwangsarbeit für einen deutschen Beamten.
Bonar Law erkrankt.

## Anfrage an Erhard Auer!

Wie die „M. N. N." mitteilten, hatte Erhard Auer anläßlich des Cuno-Besuches auch eine Einladung zum Festmahl im Alten Rathaus erhalten, wobei sich zwischen Herrn Auer und einem Polizeibeamten einerseits und Herrn Schweyer, Hamm und Knilling andererseits ein kleines Zwiegespräch, betreffend die Einführung eines Herrn Begleiters unseres Landtagsvizepräsidenten entwickelte.

Nachdem Herr Auer sich nicht genug tun kann, über den Leumund Angehöriger unserer Partei Haltlosigkeiten im „M.-P."-Müllhaufen aufzuhäufen, so fragen wir ihn, ob sein Begleiter identisch ist mit jenem

**Herrn Buison,**

Apotheker und ehemaliger Unteroffizier eines bayerischen Artillerieregiments, welcher im Jahre 1916 im Westen vom Kriegsgericht wegen Kameraden- und Kirchendiebstahls zu vier Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt wurde und außerdem noch nach der Revolution seines Schutzherrn auch mit dem Wucheramt wegen verbotenen Medikamentenhandels Bekanntschaft machte?

Wir fragen außerdem, wie es kam, daß bei dem berühmten Gastmahl des Herrn Ebert im gleichen Saale dieser Herr Buison daran teilgenommen hat?

War damals weniger Reinlichkeitsbedürfnis vorhanden?

## Belagerungszustand in Emmerich und Wesel

tu. **Duisburg**, 28. März. In Emmerich und Wesel haben die Franzosen in den von ihnen besetzten Stadtteilen den Belagerungszustand verhängt. Desgleichen ist über Mettmann, weil dort ein französischer Offizier durch einen von einem unbekannten Täter abgefeuerten Schuß unerheblich am Fuße verletzt wurde, der Belagerungszustand verhängt worden. Ein Kaufmann, sowie ein Arzt wurden als Geiseln festgenommen.

## Die Ruhrhilfemarken beschlagnahmt

tu. **Frankfurt**, 28. März. Gestern vormittag gegen 10 Uhr kamen Franzosen auf das Postamt in Dortmund zu, besetzten Türen und Eingänge und beschlagnahmten die Ruhrhilfemarken. Postpraktikant Bogot wurde verhaftet und abgeführt.

## Zwanzig Jahre Zwangsarbeit

tu. **London**, 28. März. Der Eisenbahnoberinspektor Gottfried in Ludwigshafen, wurde vom Schiedsgericht in Landau wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes zu zwanzig Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Gottfried sollte ein Diensttelegramm nach einem französischen wilden Zug auf der Strecke weitermelden. Gottfried hat dies abgelehnt und der französischen Besatzungsbehörde ausdrücklich erklärt, daß er das Diensttelegramm nicht weiterbefördern werde. Der betreffende französische wilde Zug ist daraufhin auf der Strecke entgleist, ohne daß dabei Personen zu Schaden kamen oder verletzt worden sind.

## Aus dem Ruhrgebiet

tu. **Dortmund**, 28. März. Die Besetzung der öffentlichen Gebäude ist noch gestern vormittags zurückgenommen worden. Die Truppen sind in ihre Quartiere zurückgegangen; es stellt sich immer mehr heraus, daß die ganze Besetzung sich gegen die Deutschvölkische Freiheitspartei gerichtet hat, und zwar auf Grund von Spitzelaussagen. — Kein Wunder, wenn drei judisch-französische Generäle über die Truppen den Oberbefehl haben.

tu. **Dortmund**, 28. März. Direktor Hartmann, Leiter der Höheren Stadtschule **Kettwig**, wird gezwungen, die Eisenbahnstrecke Kettwig-Essen, die militarisiert ist, hin und zurück in den Zügen zu begleiten. Die Franzosen wollen dadurch verhüten, daß weitere Sprengungen von Schienenanlagen und andere Sabotageakte vorkommen. In Mühlheim haben sie der Geschäftswelt gedroht, bei weiteren Weigerungen des Verkaufs von Waren an Besatzungstruppen zehn Geschäfte in ununterbrochener Folge in der Hauptgeschäftsstraße zu schließen.

tu. **Aachen**, 28. März. Gestern vormittags begann vor dem belgischen Kriegsgericht die Verhandlung gegen die Bergwerksdirektoren des Wurmreviers wegen Verweigerung von Kohlenlieferungen an die Interalliierte Kohlenkommission. Bei der Vernehmung erklärte Direktor Kreißler im Namen der übrigen Angeklagten, daß sie nach Recht, Pflicht und Gewissen und als deutsche Männer gehandelt hätten.

Der Vertreter der Anklage beantragte für jeden Angeklagten sechs Monate Gefängnis und eine Million Geldstrafe.

Die Verteidigung trat für die Schuldlosigkeit der Angeklagten ein, weil sie als deutsche Bürger so und nicht anders hätten handeln müssen.

Das Urteil wird am Samstag gefällt.

# Der bayer. Eisenbahnskandal

Die große parlamentarische Aussprache über die durch den feierlichen Staatsvertrag vom 30. April 1920 erfolgte **Verschiebung der gesamten bayerischen Eisenbahnen und Post** hatte auf die hartzugefrorene Eisdecke in der Prannerstraße doch nur die Wirkung eines kleinen, recht winzigen „Eisbrechers" von allzu schwachem Tonsgehalt. Klare Fahrt für das gefährdete bayerische Staatsschiff zu schaffen und die Bayern drohende Gefahr abzuwenden, dazu reichen die „parlamentarischen Mätzchen" nicht aus, da müssen schon „Eisbrecher" schweren Kalibers auffahren! **Geredet** wurde genug. Man „riskierte" sogar „ungenierte, ja harte" Worte gegen das Berliner System — aber um den Kernpunkt des ganzen **Bayerischen Eisenbahnskandals**, die Bezahlung der im feierlichen Staatsvertrag ausgemachten **Kaufsumme von 3 Milliarden** seitens des Reiches — **in Goldmark** — ging man herum. Nicht einmal den genauen **Wortlaut** eben dieses feierlichen **Staatsvertrages** konnte man aus all' den Reden entnehmen, geschweige denn die **Namen** derjenigen hervorragenden und verantwortlichen Staatsbeamten, die vor 3 Jahren für Bayern „ein so überaus günstiges Abkommen" schafften, daß jetzt der Abgeordnete Held nach 36 Monate langer Bedenkzeit plötzlich eine „große Entdeckung" machte, um dann „sofort" mit diesem „Pater peccavi" dazu Stellung zu nehmen: „**Wir alle sind uns darüber einig, daß wir einen solchen Schritt nie mehr tun würden!**" Wie nett und rücksichtsvoll das klingt, wenn es sich dabei um das ersparte Gold armer Witwen und Waisen handelt.

Wer sind nun die „Alle"? Sind darunter auch die **verantwortlichen Regierungsstellen** zu verstehen? Statt jetzt so plötzlich gegen das verruchte Berliner System zu wettern, wäre es viel interessanter gewesen, zu erfahren, **wer** denn auf Seite Bayerns den ersten Schritt dazu getan hat, und **warum** man später noch so viel **weiter** entgegenkommende „Schritte" hat folgen lassen. Ja, — aber darüber sollte nicht gesprochen werden. Das ist eine schmutzige „speckige Affaire". Nomina sunt odiosa, und „Speck" ist heute in der Zeit der Unterernährung noch immer Trumpf, wenn er auch noch so riecht; man läßt ihn eben aus. Non olet! Wir stehen unmittelbar vor einem riesigen **bayerischen Eisenbahnskandal schlimmster Sorte**, im Vergleich zu dem das **französische Panama** nur ein Kinderspiel war! Bei dem Panamaschwindel der Reinach, Lesseps und wohlgemerkt **Poincaré**, handelte es sich ja nur um einen „kleinen Reinfall" mit einigen hundert Millionen Franken, beim bayerischen Eisenbahnskandal aber sollen der bayerische Mittelstand, Kleinrentner, Witwen und Waisen, also vorzugsweise die ärmere Bevölkerung, um

**über 15 Billionen Mark**

geprellt und ihre sauer verdienten Spargroschen auf „smarte Art" in den schier unersättlichen Rachen der internationalen Finanzbestien befördert werden. Das Gelingen dieser „Transaktion" wäre gleichbedeutend **mit dem Ruin des Mittelstandes**, — und das ist das Gefährlichste bei dem ganzen Gaunerspiel — alles vollzieht sich noch unter dem **Schein des Rechts!**

Es tritt hierbei dasselbe **raffinierte System** der brutalen Vergewaltigung, das unsere **äußeren** Feinde auf Geheiß der internationalen Finanzleute zur Zeit im Ruhrgebiet mit Waffengewalt anwenden, infolge unserer **inneren** Korruption, auch auf wirtschaftlichem Gebiet bis zur **Erdrosselung** des deutschen, bzw. bayerischen **Volkes** täglich krasser in Erscheinung.

Der Raub der bayerischen bzw. deutschen Eisenbahnen bildet ja auch **nur ein Glied**, aber wohl das wichtigste, in jener schweren Kette, die man dem ganzen deutschen Volke listig anlegen möchte, um es **vollends unter Börsendiktatur** zu stellen; „deutsche Werke" und „Holzablieferung" — um nur ganz wenig andere, besonders Bayern zu erdrosseln drohende Glieder dieser Kette zu nennen — mögen heute als Stichworte genügen. Ist erst einmal diese manchem aus „gewissen Gründen" zunächst noch in goldigem Dollarglanz erstrahlende Kette **geschlossen**, dann rasselt sie mit der ganzen brutalen Gewalt ihrer eisernen Schwere auf das deutsche Volk herab, ohne daß je wieder an eine Befreiung zu denken wäre. Das bayerische Volk wenigstens sollte doch durch die Erfahrungen mit der goldenen Freiheit und den goldenen Bergen längst gewitzigt sein!

Und da glaubt ein so weit schauender Parlamentarier wie Herr von Meinel in dieser wichtigsten Lebensfrage Bayerns die ganze Debatte mit dieser pflaumenweichen **Erklärung** schließen zu dürfen, die „ganze Sache" solle mit dem Finanzministerium „eingehend" beraten und Bayerns Interessen „nach Kräften" gewahrt werden!! — Dann wieder feierliche parlamentarische Stille! — Nein, Herr von Meinel: was bei solch' eingehenden Beratungen herauszukommen pflegt, wissen wir, vergleiche die Republikschutzgesetze und den Fall des Kapitäns Ehrhard. Und wie weit **diese** Kräfte gewöhnlich reichen, ebenfalls: Allenfalls bis zum „löblichen Willen", meistens enden sie schon **vorher!** Denn welch' starke „**geheime Kräfte**" dagegen im Spiele sind — wir wollen heute gar nicht von dem jüdischen „Homberger-Konsortium" und anderen Konzernen reden, das zeigen uns jetzt die Erklärungen des Exgenerals Gröner, dem die oberste Leitung des ganzen Manövers übertragen, und der auf dem besten Wege ist, sich einen zweiten Pour le Merite zu holen, — vermutlich auf einer der nächsten Bankierskonferenzen, die ja jetzt das Schlachtfeld behaupten. Dieser für seine **grundverkehrten** Ansichten über die Bedeutung eines **Fahneneides** damals flugs zum **Verkehrsminister** avancierte ehrenwerte General, der immer noch als eine der zuverlässigsten Stützen **unserer** schon wackeligen Demokratie gilt, durfte gleich nach Schluß der großen bayerischen parlamentarischen Aussprache im Berliner Reichstage unverblümt folgende echt „parlamentarische Feststellung" treffen:

„Die vertraglichen Verpflichtungen aus dem Staatsvertrag zu erfüllen, ist mir gegenüber allen Ländern eine selbstverständliche und ernste Pflicht. Auch gegenüber **Bayern** habe ich nach dieser Richtung nichts versäumt. Die mit Bayern vereinbarte **Abfindung** ist in der vertragsmäßigen Weise bezahlt, soweit der Vertrag Bezahlung durch **Übernahme der Schulden der Länder** vorsah. Der Rest ist — gleichfalls entsprechend den Bestimmungen des Vertrages — gestundet. **Ich habe keine Veranlassung, über diesen Teil des Vertrages weiter zu sprechen.**"

Wir können das durch die Gröner-Brille gesehen, alles wohl verstehen und besonders den **letzten Satz** voll würdigen. Von den **Rechten** will Herr Gröner ausgiebigsten Gebrauch machen; **alle Pflichten leugnet er** zum Schaden der bayerischen Bevölkerung und des bayerischen Staates.

**Schon bei jedem gewöhnlichen Hausverkauf ist bei Stundung der Kaufsumme und Übernahme der Hypothekenschuld die Kaufsumme und Hypothekenforderung mit allen Rechten und Pflichten für die Zukunft sicher zu stellen. Für einen Nichtjuristen wie Herrn Gröner kommt das natürlich nicht in Frage! Und — was er mit „Schulden" der Länder bezeichnet, so sind diese — darin besteht ja der ganze bayerische Eisenbahnskandal gerade — gar nichts anderes, als die verbrieften Goldforderungen der bayerischen Eisenbahnobligationäre vom Kleinrentner bis zu den Waisenkindern. Unzweideutig steht darüber auf jeder Eisenbahnobligation zu lesen: Dieser (nämlich der von dem Mittelstande einbezahlte Goldbetrag) ist mit Kapital und Zinsen „auf die Eisenbahn- und Bahnrente versichert". Da sollte doch für jeden rechtlich Denkenden und sittlich Empfindenden jeder Zweifel ausgeschlossen sein — aber — ja — aber die Welt will nun mal betrogen sein! Daß sich der bayerische Mittelstand selbst nicht zu dieser Welt rechnet und das ihm von Herrn Gröner zugedachte „Defizit" glatt hinnimmt, ist allerdings ebenso über allen Zweifel erhaben. Die bayerischen Eisenbahn-Obligationen haben Herrn Gröner und seinen Genossen zuliebe nicht die geringste „Veranlassung", von den ihnen vom bayerischen Staate garantierten Rechte sich auch nur ein Jota streichen zu lassen, um für ihr mündelsicher angelegtes Goldgeld schmutzige Papierfetzen als schlechtes „Trinkgeld" zu akzeptieren.**

**Hier allein und nur an diesem springenden Goldpunkte, Herr von Meinel, ist also der Hebel einzusetzen!** Sonst müßte dem bayerischen Parlament der Vorwurf gemacht werden, daß es in unverantwortlicher Weise mit den heiligsten Rechten seines Volkes Schindluder getrieben und seine parlamentarischen Befugnisse aufs leichtsinnigste zu unlauteren Zwecken mißbrauchen ließ. Gegen die bisherige parlamentarische Haltung gibt es aber für die bayerischen Eisenbahnobligationäre jetzt nur noch die eine Forderung, daß ihre Rechte aus dem feierlichen Staatsvertrag vom 30. April 1920 bis auf den letzten Spargroschen voll gewahrt werden, und daß der bayerische Volksstaat diese seinen Eisenbahnobligationären verbrieften **Hypothekenrechte auf eine Weise für die Zukunft sichert, daß er eine entsprechende Goldmarkhypothek in Höhe von 3 Milliarden Gold = 15 Billionen Papiermark auf die bayerischen Eisenbahnlinien bis zur endgültigen Tilgung der Schuld eintragen läßt.**

Warum, Herr von Meinel, sollte eine solche bei jedem x-beliebigen Geschäft selbstverständliche Maßnahme der Sicherung, die man im gewöhnlichen Handelsverkehr, wo Treu und Glauben doch zuhause sind, nicht zu vergessen pflegt, **ausgerechnet bei Ausführung eines feierlichen Staatsvertrages so gänzlich außer acht gelassen werden?** Warum muß man als gewiegter Parlamentarier, wenn man sich mit noch „feineren" Partnern wie Gröner und der ganzen demokratischen Brut in Geschäfte einläßt, nicht schon ganz von selbst noch weit mehr „auf der Hut" sein, als er in den diesbezüglichen Worten des Herrn Held, die ja den „Berlinern" doch nur ein verständnisvolles Grinsen entlocken können — sich hierauf immer erst von ganz harmlosen Mitteleuropäern unablässig und besonders hinweisen lassen? Und warum muß ein ganzes Parlament gerade dann, wenn es einmal in die Lage kommt, als **Treuhänder** für sein ganzes Volk und seine Wähler einzutreten und dabei die beste Gelegenheit hat, sein warmes Herz zum Wohlergehen der Witwen und Waisen zu entdecken, unbarmherzig in eisiger Starre verharren und das gute Recht selbst unmündiger Landeskinder von internationalen Schieberkonsortien geradezu mit Füßen treten lassen?

**Wirkt es schließlich nicht wie ein Hohn, wenn der bayerische Volksstaat, der effektiv 3 Milliarden Goldmark vom Reich zu fordern hat, soeben wieder beim Reich „Schritte" getan hat, und, wie es uns die Main—Donauangelegenheit zeigte, wegen einiger hundert lumpigen Millionen Papiermark jetzt betteln gehen muß . .**

## Die Kommunisten regen sich zugunsten der Franzosen

tu. **Gelsenkirchen**, 28. März. Vor dem Rathaus in Gelsenkirchen fand gestern eine Demonstration von etwa 300 Kommunisten statt, die einen „Arbeitslosenrat" zum Oberbürgermeister schickten mit Forderungen, die im Grunde genommen, nur die bekannten kommunistischen Grundsätze verwirklichen sollen. Bezeichnend ist, daß im Laufe dieser Versammlung auch die Drohung fiel, daß die Arbeitslosen den Oberbürgermeister verhaften (!) würden, wogegen der Oberbürgermeister natürlich Verwahrung einlegte.

Ernster ging es in Dortmund zu. Gestern abend gegen 9 Uhr fanden dort kommunistische Umzüge statt, die auf Provokationen eingestellt waren. Die Demonstranten machten den Versuch, die Firmenschilder herunterzureißen. Sie wurden daran von der blauen Polizei verhindert. Als ein Wachtmeister überfallen wurde, mußten die Polizeibeamten mit der Waffe gegen die Angreifer vorgehen. Ein Wachtmeister wurde durch Stockhiebe ins Gesicht erheblich verletzt. Doch war das Vorgehen der Beamten derart energisch, daß die etwa 500 Köpfe zählenden Demonstranten zerstreut werden konnten. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Auch in Essen ist es zu ähnlichen Vorfällen gekommen.

## Der schweizerisch-französische Konflikt

tu. **Bern**, 28. März. Der gestern veröffentlichte Notenwechsel zwischen der schweizerischen und der französischen Regierung bringt keine besonderen neuen Momente. Bemerkenswert ist die ruhige, aber entschiedene Zurückweisung des französischen Ansinnens an die schweizerische Regierung.

## Die Rückerstattung der Besatzungskosten Amerikas

tu. **Paris**, 28. März. In der Frage der Rückerstattung der amerikanischen Besatzungskosten im Rheinland ist jetzt aus Washington die Antwort auf die Vorschläge des Pariser Interalliierten Ausschusses eingegangen. Der amerikanische Vertreter im Ausschuß, Wadsworth, wird die Antwort seinen Kollegen heute mitteilen. Wie verlautet, soll Amerika geneigt sein, von dem geforderten Betrag den Wert des deutschen Eigentums, das im Anschluß an den Waffenstillstand in den Besitz der amerikanischen Armee übergegangen ist, im Gesamtwert von 50 Millionen Goldmark abzurechnen.

## Stinnes in Rom

tu. **Rom**, 28. März. Die italienische Presse beschäftigt sich lebhaft mit der Anwesenheit von Hugo Stinnes in Rom und Mailand. Einige Blätter berichten von seiner Unterredung mit dem Unterstaatssekretär des Innern Finzi, mit dem er sich über die italienische Wirtschaftslage und über die Reparationsfrage unterhalten habe. Das Ergebnis der Unterredung sei sofort Mussolini mitgeteilt worden.

In Kreisen der deutschen Botschaft wurde darauf hingewiesen, daß Stinnes keinerlei offiziellen Auftrag hatte, sondern lediglich in eigenen geschäftlichen Interessen und Angelegenheiten mit den amerikanischen Delegierten des Internationalen Handelskammerkongresses verhandelte. Zu diesem Zwecke werde er auch in Mailand mit Vertretern der italienischen Finanz- und Wirtschaft zusammentreffen.

Wie mehrere italienische Blätter mitteilen, soll Stinnes am Mittwoch mit Mussolini in Mailand eine Unterredung haben. Ferner melden sie, Stinnes habe die Bereitwilligkeit Deutschlands zur Ausführung der Beschlüsse des Internationalen Handelskammer-Kongresses über die Regelung der Reparationsfrage und die interalliierten Schulden erklärt.

## Jaspar in Mailand

tu. **Mailand**, 28. März. Der belgische Außenminister Jaspar ist gestern nachmittag in Mailand angekommen und hatte sofort nach seiner Ankunft eine einstündige Unterredung mit dem italienischen Ministerpräsidenten Mussolini.

## Die Organisation der Zinsherrschaft

**Rom, 28. März. Der Internationale Handelskammer-Kongreß setzte zur praktischen Durchführung der angenommenen Resolution über die Reparationsfrage und den Wiederaufbau einen Aktionsausschuß ein, in dem Amerika durch Booch, England durch den Juden Felix Schuster, Frankreich durch den Juden Lewandowski, ferner Italien, Belgien, Holland und Schweden vertreten sind. Der Ausschuß trat sofort zusammen und warf ein Aktionsprogramm auf. Dieses umfaßt die Propaganda in Amerika mit Hilfe der für die Idee der Resolution gewonnenen 1800 Banken und 22 000 Handelskammern, um die Stimmung für die Gewährung einer Reparationsanleihe an Deutschland vorzubereiten. Ferner ist eine parallele Aktion in Europa geplant, um durch Lösung des Reparationsproblems und Stabilisierung der Währungen die Vorbereitung für die Hilfe Amerikas zu schaffen.**

*

**Das internationale Privatsyndikat, wie es uns Walther Rathenau empfahl, legt also planmäßig seine Fallen.**

## Bonar Law erkrankt

tu. **London**, 28. März. Bonar Law leidet an einer leichten Erkältung und muß sich einige Tage vollkommene Ruhe auferlegen. Sein Zustand gibt aber zu Beunruhigungen keinen Anlaß. Nach der Vertagung des Parlaments wird er London auf einige Zeit verlassen.

## Die Orient-Friedensverhandlungen

tu. **London**, 28. März. Die Sachverständigen zur Vorbereitung des türkischen Friedensvertrages haben gestern morgen ihre Beratungen beendet. Das Gutachten der Experten umfaßt folgende Kapitel:

1. Die angenommenen Vorschläge.
2. Annehmbare Vorschläge, an denen jedoch kleinere Änderungen angebracht werden müssen.
3. Diskutierbare, aber in ihrer jetzigen Form unannehmbare Vorschläge und schließlich
4. unannehmbare Vorschläge.

Was die türkisch-britische Reparationsfrage anbelangt, so sollen die beiden Regierungen direkte Verhandlungen darüber eröffnen.

## Die Moskauer Todesurteile gegen Kirchenfürsten

tu. **London**, 28. März. Die Moskauer Todesurteile gegen den Erzbischof von Petersburg und den Prälaten Butkiewic waren gestern Gegenstand einer Anfrage im Unterhaus. Mac Neill, der Unterstaatssekretär des Äußern, sagte, er habe eben vom britischen Agenten in Moskau ein Telegramm erhalten, worin die Befürchtung ausgesprochen werde, daß die Urteile binnen 24 Stunden vollstreckt werden. Der britische Agent habe nach den Weisungen der britischen Regierung alles getan, um die beiden Geistlichen zu retten, die Sowjetregierung scheine aber entschlossen zu sein, Barbarismen solcher Art auszuführen. Er versicherte, daß jede mögliche Art der Überredung angewendet worden sei, nicht nur durch den britischen Vertreter, sondern auch von britischen, ausländischen und religiösen Organisationen.

**Das ist so echt die britische Heuchelei.**

## Die Moskauer Todesurteile finden nicht statt

tu. **Warschau**, 28. März. Der Sowjetgesandte Ogelenski hat dem Ministerpräsidenten Sikorski mitgeteilt, daß die Vollstreckung der Todesurteile gegen den Erzbischof Czepliak und den Prälaten Butkowicz nicht stattfinden werden.

## Ein polnischer Sparsamkeitskommissar

tu. **Warschau**, 28. März. Der Ministerrat beschloß, die Stellung eines Sparsamkeitskommissars zu schaffen. Für diesen Posten ist Starozewski, bisher Vertreter des Kommissariats für die östlichen Gebiete, in Aussicht genommen.

## Die Judenherrschaft in Rumänien

**Bukarest**, 28. März. Die Abgeordnetenkammer nahm mit 282 gegen 8 Stimmen die neue Verfassung an. Der Senat schloß gestern die allgemeine Aussprache über die Verfassung ab und wird heute abstimmen. Die neue Verfassung weist wenig Veränderungen gegenüber dem Wortlaut der alten auf. Die in der neuen Verfassung enthaltenen Bestimmungen über die jüdische Frage haben die parlamentarischen Vertreter der Juden vollauf zufriedengestellt, die daher alle für die neue Verfassung stimmten.

*

**Das ist kein Wunder, wenn man weiß, daß durch diese famose Verfassung alle ansässigen Hebräer automatisch rumänische Staatsbürger werden. Da die „rumänische" Regierung kürzlich sogar die Universitäten schloß, weil die Studenten antisemitisch gesinnt waren, so kann man sich von den Severing-Zuständen in Rumänien eine kleine Vorstellung machen.**

Der Fall ist weltpolitisch symptomatisch, und wir werden demnächst ausführlich auf ihn zu sprechen kommen.

# „Deutsches" Reich

## Die Sonderzuschläge für die Staatsbeamten

tu. **Berlin**, 27. März. Wie der „Lokal-Anzeiger" mitteilt, haben die gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen der Beamten heute eine von allen Verbänden unterzeichnete Eingabe an das Reichsfinanzministerium geschickt, in der der Regierung vorgeschlagen wird, das für die Sonderzuschläge der Staatsbeamten maßgebende Verzeichnis der besonders teuren Orte auch auf die anderen Beamten auszudehnen. Da die Eingabe erst geprüft werden muß, ist eine Erörterung mit den Organisationsvertretern im Laufe dieser Woche kaum möglich.

## Reichstag

Berlin, 27. März.

In der heutigen Sitzung des **Ausschusses für Auswärtige Angelegenheiten** wies der Reichsminister des Äußern Dr. Rosenberg an Hand der amtlichen Dokumente nach, daß die deutschen Vertreter in Paris ermächtigt und gerüstet waren, den deutschen Reparationsplan, der dort vom 2.—5. Januar tagenden Konferenz der Ministerpräsidenten schriftlich vorzulegen und mündlich zu erläutern und ihn für den Fall, daß ein mündliches Gehör nicht gewährt würde, der Konferenz auch nur auf schriftlichem Weg zu übermitteln.

Auf die Frage, wie sich die Reichsregierung zu dem Vorschlag des Staatssekretärs Hughes stelle, den dieser in seiner Rede in der Historischen Gesellschaft in Newhaven am 29. Dezember entwickelte, antwortete der Reichsminister, die deutsche Regierung halte den von Hughes gewiesenen Weg für gangbar und glaube, daß das Heil nicht nur der am nächsten beteiligten Mächte, sondern eines großen Teiles der Welt davon abhänge, daß dieser oder ein ähnlicher Weg beschritten werde.

Nach Ansicht der Regierung sollte die von Hughes vorgeschlagene internationale Kommission von Geschäftsleuten oder ein ähnliches sachverständiges und unparteiisches Gremium, an dem Deutschland und Frankreich mit voller Gleichberechtigung teilnähmen, möglichst bald zusammentreten und folgende Fragen beantworten: 1. Was hat Deutschland bisher geleistet? 2. Was kann und soll Deutschland gerechterweise noch leisten? 3. Auf welche Weise können diese Leistungen bewerkstelligt werden?

**Werde dieser oder ein ähnlicher Weg beschritten, so wäre die Reichsregierung bereit, an den internationalen Kapitalmarkt wegen Bewilligung einer möglichst großen Anleihe heranzutreten, die von Deutschland mit jeder von dem Anleihekonsortium als nötig bezeichneten Sicherheit auszustatten (also sich vollkommen versklaven zu lassen!) und an Frankreich oder die Alliierten als sofortiger barer Vorschuß zu behändigen sein würde. Die Regierung sei überzeugt, und würde erforderlichenfalls durch geeignete Maßnahmen auch in gesetzlicher Form dafür sorgen, daß die deutschen Industrie- und Wirtschaftskreise ihre Kraft in den Dienst der so auf das Erfüllbare zurückgeführten deutschen Reparationspflicht stellen.**

Das Problem sei, abgesehen von dem täglich sich verschärfenden Leiden der Bevölkerung und der dadurch bedingten Gefahr eines Ausbruches der Volksleidenschaften deshalb so wichtig, weil die Regierung sich nicht denken könne, daß irgendein sachverständiges Gremium in der Lage sein werde, ein sicheres Urteil über die tatsächliche Leistungsfähigkeit Deutschlands abzugeben, bevor dem gewaltsamen Eingriff in das deutsche Wirtschaftsleben und der dadurch verursachten Wertvernichtung Einhalt geboten sei. Auch sehe die Reichsregierung keine Möglichkeit, daß das deutsche Volk seine einzige Waffe, den passiven Widerstand aus der Hand legen könne, ohne daß auch der Gegner sich auf die Linie des status quo ante zurückziehe.

*

Die letzte Erklärung kann nichts bedeuten als: Räumung des **gesamten** besetzten Gebiets, dann Verhandlungen. Das erste mannhafte Wort nach außen. Die Einleitung aber besagt allerdings die Auslieferung unserer gesamten Wirtschaft an ein jüdisch-angelsächsisches Konsortium.

Im Innern aber wütet Severing und das bolschewistische Sachsen ungehindert weiter. Bitte die Folgerungen zu ziehen, Herr Cuno!

## Vor den Staatsanwalt mit Dr. Heim

Dr. Heim hat nun offen zugestehen müssen, daß er mit dem **Erbfeinde** Deutschlands über die Möglichkeit einer Abtrennung des Südens vom Norden unterhandelt hat. Wäre dies umgekehrt bei einem Franzosen festgestellt worden, so hätte das Volk diesen Mann auf offener Straße wie einen Hund erschlagen. Hierzulande aber wird er von einem großen Presse- und Parteiapparat gedeckt. Es wird den Bayern suggeriert, das sei alles gar nicht so schlimm, und man tut alles mögliche, jenen, den die Franzosen so gerne als Unterhändler hatten, reinzuwaschen wie ein Kindlein.

Dieser Dr. Heim hatte früher im patentchristlichen „Bayer. Kurier" den engsten Zusammenschluß von Bayern, Tirol, Steiermark und Österreich verlangt. (Verstehst du, Michel?) und dann noch geschrieben:

**„Hierfür gäbe es aber eine Lösung, kurz bezeichnet mit dem erweiterten alten (!!) deutschen Rheinbund, Hannover, Westdeutschland bis zur Elbe und Süddeutschland mit Österreich."**

Diesen Auszug aus einem Aufsatz bringt die „Fr. Ztg.", die freilich aus ganz anderen Gründen und mit anderen Zielen gegen Dr. Heim angeht als wir. Der Rheinbund war bekanntlich der absolute Vasall Frankreichs. Und ausgerechnet diesen **alten** Rheinbund befürwortet der Dr. Heim.

Walten Sie Ihres Amtes, Herr Staatsanwalt. Denn was **hier** zutage tritt, dünkt uns ebenso belastend, wie die Gründe, die zur Verhaftung Leoprechtings führten. Noch belastender sogar. Denn im zweiten Falle handelt es sich um einen noch grünen Menschen, im ersten um einen mit allen Wassern gewaschenen Parlamentarier, der sich über die Folgen seiner Unterhandlungen klar sein mußte.

**Darum nochmals: Vor den Staatsanwalt mit Dr. Heim!**

# Politische Betrachtungen

## 7. Wirtschaftspolitik und besetztes Gebiet

### 2.

Die Regierung gibt dem Arbeiter selbst das Recht, eines Tages zu sagen: Mit 1000 oder 1500 M. ist mir mein Durchhalten zu gering entschädigt; gib mir 2000 oder 2500 oder 3000, sonst tue ich nicht mehr mit. Patriotismus auf Bezahlung! Ob man auf dieser Grundlage einen Feldzug, auch einen wirtschaftlichen, gewinnen kann? Gewiß kann man den Arbeiter nicht hungern lassen. Aber warum die Überbezahlung über die wirtschaftliche Lage hinaus? Oder wenn man doch einmal Geld mit so vollen Händen herschenkt wie unsere Regierung, der das Papiergelddrucken nicht viel kostet, warum dann wirtschaftlich so unproduktiv! Hat man dazu Wirtschaftspolitiker an der Spitze der Regierung? Fast im ganzen Industriegebiet hat die Industrie ihre Betriebe zum Teil stillgelegt, zum Teil eingeschränkt, und zwar in den meisten Fällen nicht etwa wegen Kohlen- und Rohstoffmangel, sondern aus Geldmangel; die so plötzlich und so stark gestiegenen Lohnauszahlungsgelder und anderen Unkosten sind nicht mehr aufzubringen. Der Stundenlohn von 1500 M. ist zur Zeit im besetzten Gebiet der geringstgezahlte und gilt nur für den ungelernten Arbeiter, den Taglöhner. Ein Betrieb von 100 Arbeitern muß also, vorausgesetzt, er arbeite nur mit Taglöhnern, was natürlich nie zutrifft, wöchentlich 7 Millionen Gelder allein für den Lohn zur Hand haben. Woher soll das der Durchschnittsbetrieb, der kein Papiergeld drucken darf wie der Reichsbetrieb, nehmen?

Würde der Staat dieselben Gelder, die er den Arbeitern bedingungslos schenkt, den Arbeitgebern zinslos und ohne schikanöse Schnüffeleien leihweise zur Verfügung stellen, mit langjähriger, vielleicht 30—40jähriger Rückzahlungsfrist, unter der Bedingung, die Arbeiter weiter zu beschäftigen, so würde das der Regierung keinen Pfennig mehr kosten, sondern viele Millionen weniger, weil diese Beträge ja zurückgezahlt würden, und es würden dafür Waren erzeugt und Werte geschaffen; ein sehr großer Teil der Betriebe könnte voll weiter arbeiten, und die Arbeiter würden nicht an gut bezahltes Nichtstun gewöhnt. Es ist sehr viel schwerer, sich nachher wieder an das Arbeiten zu gewöhnen zu Löhnen, die wahrscheinlich nicht höher sein können als sie jetzt für das Nichtarbeiten gezahlt werden, als an das Nichtarbeiten und vom Staat Unterhaltenwerden. Es gäbe noch viele andere Wege, um das Bezahlen des Patriotismus zu vermeiden und trotzdem den Arbeiter über Wasser zu halten; es sei aber nur einer hier herausgegriffen, um den Vorwurf zu vermeiden, eingeschlagene Wege zu kritisieren sei leichter, als gangbare Vorschläge zu bringen.

*

Die Wirkung dieser Art Wirtschaftspolitik auf die Arbeiter ist aber nur die eine Seite der Sache. Die Wirkung auf das deutsche Unternehmertum liegt in der gleichen Richtung wie die aller Maßregeln, die von Alljudaan und Alljudaan befreundeter Seite ausgehen. Die Zahlungen, die un-

# Geduld

Uns ist in alten maeren wunders vil geseit von helden lobebaeren, von grôzer kuonheit . . .

**So hebt es an das Lied der Nibelungen. — Wem hätte es noch nicht ins Herz gebrannt? Ein Unbekannter, heißt es, hat's gesungen; Ich sage nein, er ist nicht unbekannt. Wie Donner rollt es schon seit tausend Jahren Von Meer zu Meer, mit ewig neuer Glut, Um immer wieder neu zu offenbaren, Was deutsche Kraft vermag, und deutscher Mut; Um immer wieder, immerfort aufs neue Der Welt zu künden, bis sie untergeht, Daß unter Trümmern noch die deutsche Treue, Daß noch in Flammen sie den Kampf besteht.**

**Ein solches Lied, jahrtausendlang erklungen Und Echo noch die fernsten Zeiten hin, Kein einzelner hat dieses Lied gesungen, Das ganze Volk verklärte sich darin; Des deutschen Volkes Seele hat's geschaffen, Von ihrer eignen Größe übermannt, Und „wunders vil geseit" von Waffen, Waffen . . . Und diese Seele wäre unbekannt?**

**Glaubt man denn wirklich, was so kühn begonnen, Verginge jemals unter schmutz'ger Not! Die deutsche Seele, wie das Licht der Sonnen, Besiegt die Nacht mit neuem Morgenrot! Wohl lauert noch in all dem schweren Dunkel An Tür und Tor der Hunnen Lügenbrut, Und ihrer Augen stechendes Gefunkel Verrät die Gier nach Gold, die Gier nach Blut; Doch hält die Wacht, die treue Wacht ein Großer, Der Tronjer nicht, ein andrer ist uns nah, Vertraut und fremd zugleich, ein Namenloser, Den jeder fühlt und doch noch keiner sah. Wie ruhig gehen seine Atemzüge! Er rührt sich nicht, er wartet stumm und still, So langsam auch zum Kampfe mit der Lüge Die Stunde der Vergeltung dämmern will.**

**Er wartet still, der Held, auf den wir bauen; Nur manchmal klirrt das Schwert an seinem Gurt, Dann faucht und heult es ringsum voller Grauen, Das Hunnenvolk, der Hölle Ausgeburt. Er wartet stumm, vor Augen nur das eine: Die hundertfach an uns begangne Schuld — Schon ist's, als käm's herauf mit hellem Scheine . . . Geduld! Geduld!**

Dietrich Eckart.

*

## Zehn Jahre Kunstpest in München

**Eine kunstmedizinische Betrachtung.**

Seit 10 Jahren wütet eine eigenartige Geistesseuche in unserer Stadt, neue Kunst, Expressionismus, von uns Kunstpest genannt. Sie beruht auf einer Krankheit, die seit Jahrhunderten unseren Volkskörper befallen hat, und die begleitet war von dem Eindringen eines Bazillus: **des Juden**. Er verursachte anfangs kleinere lokale Entzündungen, die von dem damals noch kräftigen Organismus unseres Volkes leicht behoben wurden. Schließlich aber, als er durch Strapazen aller Art und Unterernährung stark geschwächt war, brach er, furchtbar sich vermehrend, mit aller Macht in die ganzen Blutbahnen ein und drang bis in die Nervenbahnen und ins Gehirn vor, d. h. in unser ganzes Geistesleben. Dabei fand er in diesem eine gute Brutstätte, weil es sittlich entwurzelt und in Selbstherrlichkeit entartet war.

Der Jude als Bazillus des organischen Aufbaus, also der Erzeugung geistiger Werte (und somit auch der Kunst) unfähig, wohl aber fähig zu ihrer Zerstörung, nutzte den Mangel an geistigen Inhalten zur Vortäuschung geistiger Werte aus. Die Reflektion überwucherte das Kunstschaffen. So schossen in dem Maße, wie die Kunst verschwand, die wilden Wucherungen der Kunstrichtungen üppig empor, in allen teils offen, teils versteckt als Erreger der Jude. Auf den Impressionismus Max Liebermanns folgte der Expressionismus mit einer Unzahl von Ablegern. Damit drang die bis dahin verborgene Zersetzung an die Oberfläche. Die ganze Verworfenheit eines entarteten und verfaulten Geistes trat jetzt offen zutage und führte zu Erscheinungen, die wir als Kunstpest bezeichnen.

Dabei ist erfreulich, daß diese Pest nicht zu einer allgemeinen septischen Verseuchung führte, sondern sich in Abszessen sammelte, die man nur aufzuschneiden braucht. So ein Abszeß ist die **Kunsthandlung „Goltz"**. Herr Goltz **feiert** gegenwärtig das zehnjährige Jubiläum der Kunstpest durch eine Ausstellung. Sie zeigt an Werken der bildenden Kunst die ganze pestilenzialische Entzündung, phosphoreszierende Fäulnis und den starren Todeskampf des verlogenen, von der Natur abgeirrten Geistes in allen Varianten — von der ungehemmtesten Tollwut bis zur hohlen Idiotie —, von der schamlosesten Gemeinheit bis zum religiösen Wahnsinn. Dazwischen lallt **Kubin** in eiligen Fieberträumen, wühlt G. **Groß** mit dem eifrigen Behagen einer Made in verwesenden literarischen Gedanken, sitzt **Dopringhausen** wie ein Pilz wohlig im Faulen. Sein Selbstbildnis zeigt den Juden mit seinem urbösen Natternblick, seinem giftigen, polypenhaft leuchtenden Glotzaugen.

Daß die Pest trotz dieser untrüglichen Krankheitsbilder nicht allgemein als solche erkannt wurde (besonders in den Kreisen der Künstler und der Intelligenz) erklärt sich einerseits aus der allgemeinen Geistesentartung, anderseits aus der systematischen Irreführung der öffentlichen Meinung. Bestimmte Kreise stellten von jeher diese Pest als einen Segen hin. Der Direktor einer hiesigen Kunstschule (eine maßgebende Persönlichkeit in Dingen der Kunsterziehung) z. B. preist heute noch öffentlich den Pesthauch des Expressionismus als Frühlingsahnen, und Goltz feiert sein Jubiläum, stolz darauf, daß gerade seine Bemühungen ihm zu so weiter Verbreitung und Anerkennung in unserer Stadt verholfen haben (zu seinem und einiger „Künstler" großem „Verdienste"). Die Kritik faselt von künstlerischen Problemen, teils aus Blindheit, teils zur bewußten Täuschung und stellt immer und immer wieder die im Expressionismus stehenden Talente als Rechtfertigung für den Expressionismus hin — ja nennt sie geradezu seine Früchte. Das ist eine infame Entstellung und hier muß einmal mit aller Entschiedenheit hineingehauen werden.

(Forts. folgt.)

## Musik-Rundschau

Der letzte Liederabend von **Emmy Krüger** bestätigte die in den früheren Konzerten empfangenen Eindrücke einer warmherzigen feingestaltenden Künstlerin, deren Hauptstärke auf einer wohlüberlegten und gut abgestimmten Lied-Interpretation beruht. Freilich vermißt man oft eine strömende, tragende Tongebung und jene stärkeren Affekte, die den Hörer aus seiner kühlen Reserve herauszulocken vermöchten.

**Marianne Kuranda** zeigte sich in der Wiedergabe der Beethoven-Sonate E-Dur, Opus 109, als starkes, eigenwilliges Temperament von technischer Fertigkeit und überzeugender Gestaltungskraft. Die Künstlerin verdient Anerkennung.

**Mariella Hofstetter** könnte, was ihren Liederabend anbelangt, mit diskretem Schweigen übergangen werden, wenn nicht das Gebotene gezeigt hätte, daß es der Sängerin in jeglicher Hinsicht an Selbstkritik fehlt. So was von Singerei ist einfach verboten und gehört nicht in den Konzertsaal.

**Lina Daimer** ist eine Geigerin voll Temperament und Können. Ihr Auftreten mit Kammerorchester zeigte die junge, strebende Künstlerin als treffliche Interpretin Haydnscher und Mozartscher Konzerte.

Die **Münchner Bläser-Vereinigung** (bestehend aus den Mitgliedern des Münchner Nationaltheaters) war in der Wiedergabe der Mozart-Serenade in B-Dur ganz auf der Höhe ihrer bekannten Leistungsfähigkeit, die sich besonders in der Bewältigung des schwierigen Variationenteils bewährte. Ein gesundes und prächtiges Musizieren.

Dr. O. S. F.

mittelbar in der Zeit der plötzlichen Lohnerhöhungen eingehen, sind für Waren geleistet, die noch zu den alten Löhnen hergestellt und deren Preise danach berechnet sind; für die nach den neuen, der Lohnerhöhung entsprechenden Preisen gelieferten Waren kann Geld erst nach Wochen und Monaten eingehen. Der Erlös aus den alten Waren reichte aber schon seit langer Zeit immer nur gerade knapp aus, um die ja fortwährend sich folgenden Lohnerhöhungen wieder ausgleichen und neue Ware herstellen zu können. Ähnlich wie dem Erzeuger geht es ja auch seit dem Walten der Novemberrepublik dem Wiederverkäufer, dem Kaufmann. Zur Anlage von greifbaren Reserven, die man bei plötzlichem größeren Geldbedarf hernehmen könnte, reicht es schon lange nicht mehr; viele können die unbedingt notwendigen Ausbesserungen und Neuanschaffungen aus dem Warengewinn nicht mehr bestreiten, sondern müssen sich Geld dafür leihen. Nun ist diesmal der Sprung der Lohnerhöhung (80 Prozent) nicht nur höher als je, sondern er trifft im besetzten Gebiet gleichzeitig zusammen mit einer allgemeinen Verkehrssperre, deren Überwindung entweder überhaupt nicht möglich oder mit sehr großen Unkosten verbunden ist. Aus dem besetzten Gebiet ins unbesetzte läßt sich wegen der Zollgrenze keine Ware schaffen, und innerhalb des besetzten Gebietes ruhen alle Eisenbahnen; nur zwischen den am Rhein liegenden Orten ist zu Schiff ein beschränkter Frachtenverkehr möglich. Von den mit den neuen Löhnen erzeugten Waren ist daher nichts oder fast nichts zu verkaufen, und was noch zu verkaufen ist, ist mit so hohen besonderen Unkosten, z. B. Fuhrlöhnen über stundenweite Strecken belastet, daß vom Gewinn nichts übrig bleibt.

(Forts. folgt.)

# Letzte Nachrichten

## Eine türkische Absage an Sowjetrußland

**tu. Konstantinopel, 28. März. Die Zeitung „Akdani" schreibt, Tschitscherin solle daran denken, daß die türkische Nation kein Werkzeug zur Herbeiführung der Weltrevolution sei. Die Türken könnten auf eine ausländische Unterstützung zur Sicherung ihrer Rechte verzichten.**

## Hilferuf aus dem Ruhrgebiet

tu. **Dortmund**, 28. März. In Dortmund, Köln und Elberfeld fanden gestern große Kundgebungen sozialdemokratischer Frauenorganisationen statt, die insbesondere aus allen Teilen des besetzten Rheinlandes und des neubesetzten Ruhrgebietes beschickt waren. In diesen Kundgebungen haben die deutschen Frauen einen Aufruf an die Frauen aller Kulturvölker gerichtet, in welchem sie im Namen von Recht, guter Sitte und Menschenwürde feierlichst protestieren. Sie erheben ferner Einspruch gegen die einseitige Beeinflussung des Auslandes, die den Eindruck wachruft, als sei Deutschland ein Barbarenstaat, der politisch und wirtschaftlich vernichtet werden müsse. Die Frauen weisen darauf hin, daß Deutschland und insbesondere die deutschen Bergleute stets zu brüderlicher Hilfe bereit waren, wenn es galt, im Auslande bei Unglücksfällen rettend einzugreifen.

## Die Sitzung der Sklavenhalter

**Paris, 28. März. „Matin" berichtet über das Ergebnis der Beratung des Justizausschusses der Reparationskommission hinsichtlich der französischen Einwendungen gegen die deutsche Goldanleihe. Die Reparationskommission beschäftigte sich gestern mit dem vom Ausschuß vorgelegten Bericht. Die Diskussion war besonders schwierig und „delikat". Der Ausschuß antwortete auf die erste Frage, ob das Deutsche Reich das Recht habe, ohne Genehmigung der Reparationskommission eine Anleihe aufzunehmen, einstimmig mit Nein. (Also offene Erklärung des Freistaates zur Börsenkolonie.)**

**Auf die zweite Frage, ob die Reparationskommission das Recht habe, auf Grund des Artikels 248 den Ertrag der deutschen Anleihe als hypothekarische Einnahme zugunsten der Reparationskommission anzusehen und ihre völlige oder teilweise Übermittlung zu verlangen, hätten der französische und der italienische Delegierte mit Ja und ihre drei Kollegen, darunter der belgische Delegierte, mit Nein geantwortet.**

**Auf die dritte Frage, ob die vom Deutschen Reiche geleisteten Garantien gültig seien, antwortete die Reparationskommission mit Ausnahme des französischen Delegierten, daß die Reichsbank eine private Bank sei. Da sie somit dem Privilegium der Alliierten entgehe, hätte sie Garantien anbieten können. Sir John Bradbury und Delacroix seien beauftragt, eine in diesem Sinne gehaltene Note an die Kriegslastenkommission abzusenden.**

•

**Diese Beratungen kennzeichnen wohl klar, wie wir bereits auf den Hund gekommen sind. Ebert aber spricht noch von der Wahrung des Selbstbestimmungsrechtes, nicht von seiner Erringung. Charaktere!**

## Ein „geheimes" Zollbüro ausgehoben

tu. **Paris**, 28. März. Wie Havas aus Düsseldorf meldet, hat die französische Behörde in Düsseldorf ein „geheimes" deutsches Zollbureau entdeckt. Eine Anzahl von Kaufleuten seien festgenommen worden; desgleichen verhaftete man insgesamt 25 Beamte.

In dem Havasbericht wird mitgeteilt, daß an den Türen des Hauses, in dem sich das Zollbureau befand, Inschriften angebracht waren und die „B. Z. am Mittag" meint, daß es sich also wohl um kein geheimes, sondern um das wirkliche deutsche Zollbureau gehandelt hat.

## Eine englische Note an Deutschland

tu. **Berlin**, 28. März. Betreffs Durchführung des noch immer nicht ganz klar gestellten englisch-französischen Eisenbahnabkommens ist, wie die „B. Z. am Mittag" meldet, von der englischen Regierung eine Note nach Berlin gerichtet worden. Die deutsche Antwort befindet sich nach der „B. Z. am Mittag" zur Zeit in Beratung.

## Die amerikanischen Zinsherrn auf Reisen

tu. **Rom**, 28. März. Der neue Präsident der Internationalen Handelskammer und Vizepräsident des amerikanischen Banktrusts Booth begibt sich in den nächsten Tagen nach Berlin. Ferner wird eine Kommission amerikanischer Finanzleute und Industrieller nach Deutschland abreisen, um die Lage an Ort und Stelle zu prüfen. Die amerikanische Regierung soll die Vorschläge der Alliierten über die Regelung der Besatzungskosten als befriedigt ansehen und die Alliierten entsprechend verständigt haben.

## Eine neue Orientkonferenz in Lausanne

tu. **Paris**, 28. März. Die gestrige Ausschußsitzung der Londoner Sachverständigenkommission über den nahen Osten, die unter dem Vorsitze Lord Curzons abgehalten wurde, dauerte von nachmittags 3 Uhr bis abends 8 Uhr. Es wurde beschlossen, die Türken zu einer neuen Konferenz nach Lausanne für Mitte nächsten Monats einzuladen.

## Sowjetrußland gegen die Zionisten

tu. **Riga**, 28. März. In Sowjetrußland ist endgültig die Zionistenpartei aufgelöst worden. Allen zionistisch gesinnten Mitgliedern ist der Vorschlag gemacht worden, in die russische Kommunistische Partei einzutreten. Es wurde verboten, eine neue jüdische Organisation zu gründen. In Orel und Tschernikow sind die Synagogen für den Arbeitsnachweis benahmt worden. In Odessa hat das schlagnahmt worden. In Odessa hat das Exekutivkomitee alle zionistischen Organisationen geschlossen. — Sand in

## Weisman zum Staatssekretär ernannt

**tu. Berlin, 28. März. Der preußische Staatskommissar der öffentlichen Ordnung, Geheimrat Weismann, ist zum Staatssekretär im Preußischen Staatsministerium ernannt worden.**

Der richtige Bock im richtigen Garten . . .

Die beste Gelegenheit
zu einem wirksamen
Angebot
haben Sie in der am
Samstag nachmittag
erscheinenden
zweiTage
aufliegenden Osternummer des Völkischen Beobachters. Anzeigen können bis Freitag, abends 7 Uhr, aufgegeben werden.
Völkischer Beobachter
Anzeigen-Abteilung
Schellingstraße 39/1
Telephon 23695 und 27460

# Münchener Beobachter

## Die Dankesschuld für unsere Gefallenen

Zum zweiten Male seit der Beendigung des Weltkrieges wendet sich der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Landesverband Bayern (e. V.) an die Öffentlichkeit und bittet um Spenden für die Erhaltung und Pflege der Gräber unserer Gefallenen in fremder Erde.

Tiefen, unauslöschlichen Dank schulden wir den für das Vaterland gefallenen Helden. Heilige Pflicht ist es, ihre Taten der Vergessenheit zu entreißen, alles, was an sie erinnert, was von ihnen geblieben, zu ehren, zu erhalten und sorgsam zu pflegen; vor allem ihre Gräber!

Vieles ist schon durch den Volksbund erreicht, besonders im Osten, unendlich viel größer ist aber noch unsere Arbeit, wenn einmal auch im Westen der Weg frei wird für unsere Ziele.

Deutsche, höret die mahnende Stimme eures Gewissens: Achtet die Gräber der gefallenen Söhne unseres Volkes! Ungetilgt und ewig untilgbar ist die Dankesschuld gegenüber denen, die ihr Leben für uns ließen! Begreift, was diese Gräber für den neu zu erweckenden Geist der Vaterlandsliebe, von dem wir die Rettung erhoffen, was sie für die heranwachsende Jugend, für unsere Zukunft bedeuten: Wenn wir solchen Sinnes der toten Krieger gedenken, wird ihren Gräbern, geheiligten Wahrzeichen deutscher Treue und Hoffnung, die Saat neuen Lebens, neuer Freiheit entsprießen!

Wenn jetzt der Ruf ergeht, bei Erhaltung und Pflege unserer Kriegergräber im Ausland mitzuhelfen, handelt es sich nicht um eine mildtätige Gabe! Glaube niemand, daß er abseits stehen dürfe! Erkenne vielmehr jeder opferfreudig seine Dankesschuld und bringe den uralten deutschen Grundsatz: „Treue um Treue" wieder zu Ehren!

Die ministeriell genehmigte Sammlung ist z. Z. im Gange. Bayern! Unser Landesverband ist anerkannt bis heute führend in der Organisation der Kriegsgräberfürsorge, München ist unbestritten die gebefreudigste Stadt des Reiches: Sie wird auch jetzt wieder diesen Ruf glänzend wahren. Für uns alle aber gelte das Wort des Kardinal-Erzbischofs von Faulhaber: Ein Volk, das seine Toten nicht ehrt, ist kein Kulturvolk mehr!

**Private Spenden sind erbeten für Postscheckkonto München Nr. 30256.**

## Wetterlage

**Allgemeine Übersicht.** In der Luftdruckverteilung beginnt eine Umbildung. **Das östliche Maximum,** welches längere Zeit der im Westen anstehenden **Depression Widerstand** geleistet hatte, wird abgebaut. Es wird daher dem atlantischen Tiefdruckgebiete gelingen, wenigstens einen Ausläufer nach dem Kontinente vorzustoßen, so daß wir mit einer, wenn auch vielleicht nur vorübergehenden Verschlechterung der Witterung zu rechnen haben.

Wettervorhersage für Donnerstag, den 29. März: Vorübergehende Verschlechterung der Wetterlage.

**Schließung der Großmarkthalle am Karfreitag.** Im Einverständnis mit den Vertretern des Großhandels und dem Vertreter des Gärtnervereins bleibt die Großmarkthalle am Karfreitag, den 30. März 1923, für den allgemeinen Verkehr geschlossen. Die Auslademöglichkeit ist gewahrt. Der Verkauf von Seefischen in der Großmarkthalle an Verbraucher findet in der Zeit von 7—11 Uhr vormittags statt; hierfür ist der Zugang ausschließlich durch das Tor an der Balleystraße.

**Beherzigenswerte Ermahnung.** Die Bergwacht richtet an alle, im besonderen an die Gelegenheitstouristen, die die Freiheit der Berge in ihrem Sinne auszulegen und zu genießen belieben, die dringende Bitte, auf der Bahn, in den Bergen und auf Schutzhütten ein dem Ansehen des Berg- und Wintersportes entsprechendes würdevolles und gesittetes Benehmen ohne ein all zu unangenehm auffallendes Wohlwollen gegenüber der eigenen Person zu bewahren. Die offiziell abgestellten B.W.-Gruppen sind angewiesen, einen Mangel an diesem Unterbewußtsein gegebenenfalls durch Rat und Tat abzuhelfen. Schonung den Frühlingsboten der Pflanzenwelt!

**Der Sommerfahrplan 1923.** Im Landeseisenbahnrat München wurde eingehend der Entwurf des Sommerfahrplans für 1923 beraten, der auf nahezu allen Strecken so reichlich ausgestattet ist, daß er einen Vergleich mit den guten Jahren vor dem Kriege wohl aushalten kann. Sollte sich aber die Betriebsnot verstärken und der bereits ausgearbeitete weitergehende Einschränkungsplan in Kraft treten müssen, so würden 50 Prozent der Zugsleistungen im Personenverkehr in Wegfall kommen.

**Brauarbeiterstreik.** Zwei Versammlungen der Brauereiarbeiter, die die christlichen und freien Gewerkschaften einberufen hatten, beschlossen gestern abend einstimmig, in den Streik zu treten, nachdem alle Mittel in den gegenwärtigen Lohnverhandlungen erschöpft seien. Heute früh verließen alle Arbeiter die Braustätten, die seitdem stilliegen. — Bier ist zu einem Luxusgetränk geworden, das die meisten sich nicht mehr leisten können. Daher läßt uns dieser Streik vollkommen gleichgültig.

**Weiße Neger in München.** Zu dieser Mitteilung in Ausgabe 46 unseres Blattes schickt uns der Geschäftsführer des Cafés Arkadia eine lange „Berichtigung", in der er sowohl seine eigene gut vaterländische Gesinnung wie die seines Chefs Oskar Stock betont mit dem Hinzufügen, daß ihm von dem besprochenen Vorfall erst Mitteilung gemacht wurde, als sich die Franzosen bereits entfernt hatten. Dazu sei bemerkt, daß wir keinerlei Zweifel an dem Nationalbewußtsein der beiden Herren geäußert haben. Die Schuld trifft lediglich die Kellnerinnen, aber diese müssen eben in allen Münchener Gaststätten dahin unterrichtet werden, daß sie dem Chef oder Geschäftsführer sofort Anzeige erstatten, wenn Gäste sich der französischen Sprache bedienen. Wie notwendig das ist, geht aus einer Zuschrift hervor, die wir soeben von vertrauenswürdiger Seite erhalten. Darin heißt es u. a.: „Ein Franzose selbst soll sich geäußert haben, daß in München von Franzosenfeindlichkeit nichts zu mer-

---

15

# Oliver Twist

**Roman von Charles Dickens.**

Aber der alte Herr konnte sich kein Antlitz zurückrufen, mit welchem Olivers Züge eine Ähnlichkeit hatten. Die Rückblicke weckten einen Seufzer, und dann vertiefte er sich bald wieder in die Blätter seiner Scharteke.

Eine Berührung der Schulter weckte ihn, und der Mann mit den Schlüsseln ersuchte ihn, ihm ins Amtszimmer zu folgen. Er schloß eilig das Buch, und wurde alsbald dem berühmten Herrn Fang vorgestellt.

Das Amtszimmer ging vorn hinaus und hatte getäfelte Wände. Herr Fang saß an dem oberen Ende hinter einer Schranke. Neben der Türe war ein hölzerner Verschlag, in welchem sich bereits der arme Oliver befand, und in ängstlichem Bangen vor dem, was nun folgen sollte, am ganzen Leibe zitterte.

Herr Fang war ein Mann von mittlerer Größe, kahlem Scheitel und einem finsteren, ziemlich geröteten Gesichte. Wenn er wirklich nicht mehr zu trinken pflegte, als sich gerade mit der Mäßigkeit vertrug, so hätte er in der Tat sein blumiges Antlitz wegen Verleumdung auf schweren Schadenersatz anklagen können.

Der alte Herr machte eine achtungsvolle Verbeugung, trat an das Pult der Amtsperson und überreichte statt der üblichen mündlichen Angabe eine Karte mit seinem Stand und Namen, worauf er mit einer zweiten höflichen Verneigung des Kopfes einige Schritte zurückwich und der weiteren Aufforderungen harrte.

Zufälligerweise las Herr Fang eben in einer Morgenzeitung einen Artikel, welcher eine seiner eigenen neuesten Entscheidungen besprach, und ihn zum dreihundert und fünfzigsten Male der Aufmerksamkeit des Staatssekretärs für das Ministerium des Innern empfahl. Er war deshalb höchst übel gelaunt, und blickte gar verdrießlich und sauertöpfisch auf.

„Wer seid Ihr?" fragte Herr Fang.

Der alte Herr deutete etwas überrascht auf seine Karte.

„Gerichtsdiener," sagte Herr Fang, indem er Karte und Zeitung verächtlich beiseite stieß, „wer ist dieser Bursche?"

„Mein Name, Sir," versetzte der alte Herr mit dem Anstande eines Mannes von Bildung, „mein Name, Sir, ist Brownlow. Erlauben Sie mir, aber auch nach dem des Beamten zu fragen, der unter dem Schirme seiner amtlichen Stellung ohne irgendeinen Anlaß einen achtbaren Mann auf eine so herabwürdigende Weise behandelt."

Bei diesen Worten blickte Herr Brownlow umher, als ob er irgend jemanden aufsuche, der ihm die gewünschte Auskunft gebe.

„Gerichtsdiener!" fuhr Herr Fang auf, indem er sich das Papier zurecht legte, „wessen ist dieser Bursche angeklagt?"

„Er ist kein Angeklagter, Euer Gestrengen," antwortete der Gerichtsdiener, „sondern er tritt als Kläger gegen diesen Knaben auf."

Seiner Gestrengen wußte das recht wohl; er konnte jedoch unter einem solchen Vorwande ungestraft jedem etwas Unangenehmes sagen.

„Tritt als Kläger gegen den Knaben auf — wirklich?" versetzte Herr Fang, und betrachtete Brownlow verächtlich vom Kopf bis zu den Füßen. — „Nehmen Sie ihm den Eid ab."

„Ehe man mich schwören läßt, muß ich bitten, ein Wort sagen zu dürfen," entgegnete Herr Brownlow, „nämlich, daß ich, wäre es mir nicht selbst begegnet, nie geglaubt hätte —"

„Halten Sie Ihr Maul, Sir!" sagte Herr Fang in befehlendem Tone.

„Mit nichten, Sir —", versetzte der alte Herr.

Halten Sie augenblicklich Ihr Maul, oder ich lasse Sie aus dem Amtszimmer werfen", entgegnete Herr Fang. „Sie sind ein anmaßender, unverschämter Bursche. Wie können Sie sich unterstehen, eine obrigkeitliche Person überschreien zu wollen?"

„Was ist das?" rief der alte Herr hochrot.

„Nehmen Sie diesem Menschen den Eid ab", sagte Fang zu einem Schreiber. „Ich will kein Wort mehr hören. Nehmen Sie ihm den Eid ab."

Herrn Brownlows Unwille war im höchsten Grad rege; da er aber fürchtete, dem Knaben zu schaden, wenn er seinen Gefühlen Luft machte, so unterdrückte er sie und unterzog sich der Beeidigung.

„Nun," fuhr Herr Fang fort, „wessen wird der Knabe beschuldigt? Was haben Sie zu sagen, Sir?"

„Ich stand an einer Bücherbude —" begann Herr Brownlow.

„Halten Sie Ihr Maul, Sir!" unterbrach ihn Herr Fang. „Polizeidiener! — Wo ist der Polizeidiener? Aha! — Laßt diesen Mann schwören. Nun, Polizeidiener, was wißt Ihr von der Sache?"

Der Polizeidiener berichtete mit gebührender Unterwürfigkeit, was ihm von der Anklage bekannt geworden war, daß er Oliver durchsucht und nichts bei ihm gefunden habe und daß er weiter nichts anzugeben wisse.

„Sind Zeugen da?" fragte Herr Fang.

„Nein, Euer Gestrengen", versetzte der Polizeidiener.

Herr Fang saß einige Minuten schweigend da, wandte sich dann gegen den Kläger und sprach mit immer zunehmender Heftigkeit:

„Wollt Ihr wohl sagen, Bursche, wessen Ihr diesen Knaben zeiht, oder nicht? Ihr habt geschworen. Wenn Ihr nur da herstehen wollt, ohne die Absicht zu haben, Eure Beweise vorzubringen, so werde ich Euch wegen Nichtachtung des Gerichts zur Strafe ziehen; ja, das will ich bei —."

Bei wem oder bei was ließ sich nicht vernehmen, denn der Schreiber und der Gefängniswärter brachen gerade zur rechten Zeit in ein lautes Husten aus, wobei ersterer auch noch ein schweres Buch auf die Erde fallen ließ, so daß das ausgesprochene Wort — natürlich aus purem Zufall — nicht gehört werden konnte.

Unter manchen Unterbrechungen und wiederholten Beleidigungen gelang es endlich Herrn Brownlow, den Tatbestand auseinanderzusetzen, und er fügte bei, daß er in der Überraschung des Augenblickes dem Knaben, als er ihn die Flucht ergreifen sah, nachgelaufen sei, wobei er zugleich den Wunsch ausdrückte, daß das Gericht so nachsichtig, als es das Gesetz erlaube, mit dem Jungen verfahren möchte, wenn die Behörde ihn nicht für den wirklichen Dieb, sondern nur als in Verbindung mit den Dieben stehend betrachten sollte.

„Er hat bereits Schaden genommen", fügte der alte Herr schließlich bei, „und ich fürchte," fuhr er mit vieler Teilnahme und einem Blick auf die Schranke fort — „ich fürchte in der Tat, daß er sehr unwohl ist."

„So? Höchst wahrscheinlich! —" sprach Herr Fang mit einem höhnischen Lächeln. „Komm herbei — weg da mit den gewöhnlichen Kunstgriffen, du junger Jauner; sie nützen dich hier nichts. Wie heißt du?"

Oliver versuchte zu antworten, aber die Stimme versagte ihm. Er war leichenblaß, und alles schien sich um ihn zu drehen.

„Wie heißt du, verstockter Schlingel?" donnerte Herr Fang. „Polizeidiener! Wie heißt er?"

Diese Worte galten einem stämmigen alten Manne in einer gestreiften Weste, der in der Nähe der Schranke stand. Er beugte sich über Oliver und wiederholte die Frage. Da er aber fand, daß der Angeschuldigte wirklich außerstande sei, dem Befehl nachzukommen und recht wohl wußte, daß eine Nichterfüllung desselben den Richter nur noch wütender machen und das Strafurteil schärfen werde, wagte er es, aufs Geratewohl einen Namen zu nennen.

„Er sagt, er heiße Tom White, Euer Gestrengen", versetzte der gutherzige Diebshäscher.

„Nun, will er nicht reden?" fuhr Herr Fang fort. „Gut, sehr gut! — Wo wohnt er?"

„Wo er kann, Euer Gestrengen", antwortete der Gerichtsdiener, indem er sich wieder anstellte, als spräche er Oliver nach.

„Hat er Eltern?" fragte Herr Fang.

„Er sagt, sie seien in seiner frühesten Jugend gestorben, Euer Gestrengen", entgegnete der Polizeidiener, indem er auf gut Glück die gewöhnliche Antwort gab.

Oliver richtete jetzt den Kopf auf, sah sich mit flehenden Augen um und bat leise um einen Trunk Wasser.

(Fortsetzung folgt.)

# Aus dem Gerichtssaal

## Die „gesprengte" Quiddeversammlung vor Gericht

Am 22. März kam in rund 12stündiger Verhandlung vor dem Schöffengericht in der Au der Prozeß gegen die wegen Körperverletzung und Freiheitsberaubung angeklagten Nationalsozialisten zum Abschluß. Das Urteil, das als geradezu ungeheuerlich bezeichnet werden muß, da sich die Aussagen der beiderseits vereidigten Zeugen diametral gegenüberstanden, muß allseits Aufsehen erregen. Über die Verhandlung selbst wurde ja bereits berichtet, was uns aber hier noch besonders interessiert, sind einige Tatsachen, die wenigstens einem gesunden deutschen Laienverstand und auch einem noch nicht ganz verbolschewisierten Juristenverstand nicht ohne weiteres eingehen wollen.

Als Kläger trat ja der Staatsanwalt auf — möchte man meinen! Jedoch gleich zu Beginn der Verhandlung gab der in der damaligen Pazifistenversammlung den Vorsitz führende Justizrat Hecker, der als Zeuge geladen war, die Erklärung ab, daß er als Vertreter des in der Friedensversammlung verprügelten Juden Haymann, der jetzt auch als Nebenkläger auftrete, erscheine und stellte den Antrag auf seine Zulassung. Das Gericht erklärte die Zulassung als formell unzulässig, weil der Antrag nicht schriftlich eingebracht worden sei. Ein gewöhnlicher Untertanenverstand hätte nun geglaubt, die Sache sei abgetan und das Gericht bleibe bei seinem Beschluß. Inzwischen aber stellte Herr Hecker, den Wink des Gerichtes gut verstehend, den Antrag nochmal schriftlich. Willfährig zog sich das Gericht wie eine Schnecke nochmal in das Beratungszimmer zurück und kam mit der von Herrn Hecker gewünschten Genehmigung seines Antrages zurück, den es noch vor zwei Minuten abgelehnt hatte.

Es ergab sich nun trotz des Widerspruches der beiden Herren Verteidiger der Angeklagten das juristische Kuriosum, daß der Zeuge Hecker, der jetzt auch vereidigt wurde, zugleich als Verteidiger des Juden Haymann auftrat, das Nützliche also mit dem Angenehmen verband und der ganzen Verhandlung beiwohnen konnte! Ferner das weitere Kuriosum, daß der bei der Rauferei beteiligte Jude Haymann ebenfalls vereidigt wurde, obwohl die ebenfalls schwer durch ihn verprügelten Nationalsozialisten gegen ihn bei der Polizei ebenfalls Klage wegen Körperverletzung gestellt hatten. Wohl gemerkt: Bevor bewiesen war, wer der Angreifer war (denn das sollte ja doch durch den Gang der Verhandlung erst erwiesen werden!!), gibt man dem einen Beteiligten die so wirksame Waffe des Eides in die Hand! Echt jüdische Rabulistik im deutschen Gerichtssaal! Was sagen hierzu unsere deutschen Juristen?

Es war nun vorauszusehen, wie der Ausgang unter diesen Umständen sein würde und es ist nur schade um die Zeit und die ermüdende, zwecklose 12stündige Arbeit des Gerichts. Trotz der Strenge des Herrn Gerichtsvorsitzenden kam es doch einigemale zu Heiterkeitsausbrüchen im Zuhörerraum — einmal, als der Herr Staatsanwalt Bayer meinte, man hätte doch gegen den Riesenjuden Haymann auch andere Waffen gehabt als Gummiknüppel usw. Man hätte ihn doch mit einem Hackelstecken bei den Füßen packen sollen! Herr Haymann, sind Sie froh, daß der Herr Staatsanwalt diesen guten Rat den Nationalsozialisten nicht bei der Rauferei selbst gegeben hat, denn sonst hielte Sie vielleicht heute der Abraham in seinem warmen Mutterschoße!

Auch die Meinung, die der Herr Vorsitzende bei Verlesung des Urteils von sich gab, war nicht von schlechten Eltern. Er sagte, es wäre nicht nötig gewesen, den Herrn Haymann durch einige Nationalsozialisten so stark zu verprügeln, es seien doch genug Nationalsozialisten in der damaligen Versammlung gewesen, die Herrn Haymann auf andere Weise hätten unschädlich machen können!! Also der Herr Vorsitzende hatte scheinbar an den 9 Angeklagten noch nicht genug?

Und nun noch einen letzten Blick auf die religiöse Verfassung der Zeugen! Diesen Blick empfehlen wir besonders den lieben Brüdern im Herrn von der Bayer. Volkspartei, die ja so gerne die Nationalsozialisten als christenfeindlich hinstellen wollen. Während alle nationalsozialistischen Zeugen ganz selbstverständlich den christlichen Eid leisteten, waren die Herren Pazifisten, bzw. Demokraten nicht so rückständig. Nicht weniger als sechs von ihren elf Zeugen, darunter zwei Jugenderzieher, nämlich die Herren: Dr. Wenzl, Studienrat am alten Realgymnasium und Dr. Schroff, Professor am Maxgymnasium zogen den bürgerlichen Eid ohne den veralteten „Lieben Gott ihrer Schüler" dem mit dem Christengott vor! Sie werden eben des Spruches eingedenk sein: „Wer die Jugend hat, hat die Zukunft". Diesmal aber soll es nur heißen: Wer die deutsche Jugend, hat die Zukunft — und die deutsche Jugend haben wir Nationalsozialisten in Wirklichkeit hinter uns. Heil! Ps.

## Vergehen gegen die Devisenordnung

**Kempten.** Lademeister Allard von Rothkreuz verkaufte im Februar die dortige Bahnhofrestauration an den Gastwirt Dominikus Kollmann zum Preise von 6000 französischen Franken, gab aber bei der Verbriefung den Betrag von 1 Million Mark als Kaufpreis an, offenbar, um der Wertzuwachssteuer ein Schnippchen zu schlagen. Nun haben sich die Herren aber gegen die Devisenverordnung vom 12. Oktober 1922 vergangen. Das Schöffengericht verurteilte den Allard wegen Vergehens gegen die Devisenverordnung zu vier Wochen Gefängnis und 2 Millionen Mark Geldstrafe, ersatzweise ein weiteres Jahr Gefängnis, Kollmann zu 2 Millionen Mark Geldstrafe, ersatzweise ein Jahr Gefängnis. Zugleich ordnete das Gericht die Einziehung der 6000 französischen Franken an, die heute einen Wert von mehreren Millionen darstellen.

## Wieder ein jüdischer Wucherer verurteilt

**Memmingen.** Wegen fortgesetzten Vergehens des Schleichhandels mit Vieh wurde vom Wuchergericht Memmingen der schon erheblich vorbestrafte Händler Salomon Strauß in Altenstadt zu 7 Monaten Gefängnis und 300 000 M. Geldstrafe verurteilt.

---

ken sei. **Wenn auch an den Geschäften die Tafeln angebracht seien: ‚Franzosen und Belgiern ist der Eintritt verboten', so würden sie doch überall tadellos bedient, und sie wohnten wieder alle im ‚Hotel Vier Jahreszeiten', ohne daß ihnen irgendwelche Schwierigkeiten gemacht würden."**

**Ein vaterlandsloser Lump.** In den letzten Jahren hatte in Kempten ein gewisser Karl Rapp, der sich als Großkaufmann und Fabrikant bezeichnet hatte, allerlei Geschäfte getrieben, war aber dann nach Köln verzogen. Vor einiger Zeit richtete er an den Stadtrat Kempten die schriftliche Forderung, ihm die Großhandelserlaubnis für Lebensmittel aller Art, besonders aber für Butter, Käse und Eier zu erteilen. Da er hierauf ohne Antwort blieb, richtete er an den Stadtrat Kempten eine von Schmähungen und Ausdrücken, wie „Hund, Schweine" u. dgl. strotzendes Schreiben, worin er unter anderem auch sagte: „Offenbar bildet sich der Stadtrat Kempten ein, mir diese Erlaubnis vorenthalten zu können. Sich etwa solches einbildenden deutschen Beamtenschweinen erkläre ich, daß ich mein Brot auch bei den Franzosen verdienen kann, und zwar mindestens 24 000 M. pro Tag. — Solange man solche Lumpen nicht sofort an die Wand stellen kann, wird Deutschland nicht genesen!

**Besuch der städt. Bäder im Jahre 1922.** Der Besuch der städt. Bäder weist gegenüber dem Vorjahr bei fast allen Badeanstalten einen merklichen Rückgang auf. Die naßkalte Witterung des Kalenderjahres 1922 dürfte wohl dazu am meisten beigetragen haben, zweifellos hat auf die Frequenz aber auch die mehrmalige Erhöhung der Badegebühren eingewirkt. Die Besuchsziffern der einzelnen Badeanstalten i. J. 1922 (1921) waren folgende: Karl Müllersches Volksbad 751 397 (832 982), städt. Brausen- u. Wannenbadeanstalten (Haimhauserstr., Kirchenstraße, Pilgersheimerstr., Plinganserstraße, Schleißheimer Straße, Schulstraße, Thalkirchnerstraße, Westendstraße) 541 229 (614 077), Männerfreibad 110 864 (199 351), Frauenfreibad 15 816 (24 940), Städt. Ungererbad 300 143 (240 269), Bad a. d. Dantestraße 161 249 (228 569), Flußbad Maria Einsiedel 27 666 (64 524).

**Zur Frage der Berufswahl.** Verschiedene Berufe leiden nicht nur unter einem fühlbaren Mangel an Lehrlingen, sondern sogar zum Teil unter einem Mangel an Gehilfen. Die Berufsberatungsstelle am Hauptarbeitsamt München, Talkirchner Str. Nr. 54, ist bestrebt, einen richtigen Ausgleich herbeizuführen und erteilt gerne unentgeltlich Rat und Auskunft in allen Berufsangelegenheiten. Nachstehend geben wir einen Teil der zurzeit gemeldeten offenen Lehrstellen bekannt, wobei vor allem auf auswärtige Stellen mit Kost und Wohnung — durch Klammern ( ) kenntlich — aufmerksam gemacht wird.

Offene Lehrstellen sind zur Zeit gemeldet für 16 Buchbinder, 8 Buchdrucker, 1 Schriftsetzer, 2 Drechsler, 5 Elektromonteure, 9 (3) Gärtner, 4 Gipsformatoren, 24 Glaser und Zinngießer, 8 Glasmaler, 6 Goldarbeiter, 9 Gürtler, 6 Hafner, 1 Hutmacher, 1 Instrumentenmacher, 1 Küfer, 3 Kupferdrucker, 6 Kupferschmiede, 4 Laboranten, 2 (1) Feilenhauer, 84 (2) Maler und Lackierer, 8 Mechaniker, 38 Metallformer, -schleifer, -drucker, 3 Optiker, 3 Photographen, 4 (1) Sattler, 4 Schneider, 10 Schreiner, 39 (1) Schmiede, 90 Schlosser, 1 Seiler, 2 Schäffler, 89 (1) Spengler, 4 Steindrucker, 13 (1) Steinmetze, 35 Tapezierer, 5 Vergolder, 1 Wagner, 6 Zahntechniker, 3 Zeichner, 8 Ziseleure, 2 Handschuhmacher, 100 Kaufleute, 2 (1) Artisten, (1) Gerber, (1) Schweizer, (1) Kaminkehrer, (2) Säckler, (1) Säger.

In der Berufsberatungs- und Lehrstellenvermittlungsabteilung für weibliche Jugend sind noch gutbenotete Entlassungsschülerinnen vorgemerkt. Diese Jugendlichen gelernten Berufen zuzuführen, ist die vordringlichste Aufgabe der Berufsberatungsstelle. Die Berufsberatungsstelle ersucht Firmen, bei Bedarf von Lehrlingen und Lehrmädchen die Bestrebungen des Amtes dadurch zu fördern, daß sie diese soziale Einrichtung recht stark in Anspruch nehmen. Die Berufsberatungsstelle, die in der Talkirchner Straße Nr. 54, 2. St., untergebracht ist, kann auch durch den Fernsprecher unter Rufnummer 57921 zu den üblichen Amtsstunden jederzeit erreicht werden.

**Ruhrspende.** Wie der Augsburger Industrieverein mitteilt, hat die von ihm eingeleitete Sammlung in den Kreisen seiner Mitgliederfirmen zugunsten der bedrängten Ruhrbevölkerung insgesamt über 102 Millionen Mark gezeitigt.

**Achtung: Falsche 1000-Markscheine.** Bei den neuen 1000-Mark-Reichsbanknoten vom 15. September 1922 sind Fälschungen auch in München im Umlauf. Die Scheine sind schlecht gemacht, die Wasserzeichen durch Fettdruck nachgeahmt. Das Wertzeichen 1000 in Wasserdruck fehlt. Vorsicht am Platze.

**Ein Millionenbetrüger verhaftet.** Der von Köln aus gesuchte 23 Jahre alte Reichsbankangestellte Walter Beek von Köln, der die Reichsbankhauptstelle Köln durch Scheckfälschungen mit Barscheck, die er erhob, um elf Millionen Mark schädigte, der weiters versuchte, mit gefälschten Bankanweisungen sich in den Besitz von 27 Millionen Mark zu setzen, ist in München in einem Hotel, wo er als Schauspieler Johannsen flott lebte, durch die polizeiliche Fremdenkontrolle verhaftet worden. Von den 11 Millionen besaß er noch 5 Millionen, das andere hatte er im „Jebirge" mit holden „Mädchen" verkloppt.

**Kleine Chronik.** Aus Gram über den Tod ihres Ehemannes tötete sich am Dienstag in ihrer Wohnung an der Hackenstraße, eine 35 Jahre alte Sicherheitskommissärswitwe. — Aus der Isar bei Marzling nächst Freising wurde am Dienstag nachmittag eine männliche Leiche, vermutlich die eines Münchners, geborgen. Der Tote war etwa 30 Jahre alt, mittelgroß, hatte schwarze Haare, war bartlos, trug graugesprenkelte Joppe und Weste, blaugraue Hose, braungraue Wickelgamaschen, schwarzen Selbstbinder. — Festgenommen wurde eine 24 Jahre alte, vorbestrafte Büglerin, die seit 2 Monaten bei einer Bücherrevisorswitwe in Stellung war. Sie benützte einen günstigen Moment, wo die Bücherrevisorswitwe längere Zeit außer Haus war und stahl die ganze Wohnung aus. Die Beute im Werte von 6 Millionen ließ die Diebin in sechs Körben wegschaffen. Die Sachen sind beigebracht. — Vor einigen Wochen wurde in einer Münchener Badeanstalt einer Pelzhändlerstochter eine Pelzjacke im Werte von vielen Millionen Mark gestohlen. Die Diebin, der Jacke, eine Hausbesitzerstochter, wurde in dem Moment von der Bestohlenen überrascht, als sie, die Pelzjacke tragend, wieder in die Badeanstalt ging.

## Bestattungen

Am 29. März.

**Südfriedhof.** Sophie Walz, Schneidermeisterswitwe, 78 J., 2¼ Uhr. — Maria Kunzelmann, Münzarbeiterstochter, 84 J., 2 Uhr.

**Ostfriedhof.** Viktor Eichhorn, Bildhauer, 74 J., 10 Uhr, Feuerb. — Elise Traber, Gastwirtswitwe, 74 J., 8 Uhr. — Georg Schmid, Faßmaler, 61 J. 9 Mt., 2½ Uhr. — Therese Demmel, Bankbeamtensgattin, 35 J., 2 Uhr. — Maria Kutter, Monteurswitwe, 61 J., 2 Uhr. — Anton Huber, ehem. Müller, 57 J., 2½ Uhr. — Rudolf Leißle, Bankbeamter, 22 J., 2¾ Uhr. — Rosa Hageneder, 4½ J., 2¼ Uhr.

**Nordfriedhof (Schw.).** Kreszenz Dippold, Sicherheitskommissärswitwe, 42 J., 3¾ Uhr. — Therese Friedl, Schuhmacherswitwe, 66 J., 2½ Uhr.

**Moosacher Friedhof.** Franziska Bandele, Zeitungsbeamtensgattin, 56 J., 3½ Uhr. — Karl Herrmann, Lehrer, 36 J., 3¾ Uhr. — Wilhelm Hannemann, Drogist, 51 J., 3 Uhr. — Maria Schäfer, Kraftdroschkenbesitzersgattin, 48 J., 4 Uhr. — Walburga Decker, Ökonomenstochter, 27 J.

**Waldfriedhof.** Therese Wasl, Werkmeistersgattin, 42 J., 2 Uhr.

**Sendlinger Friedhof.** Karoline Häuslmeier, Padersgattin, 63 J., 2¼ Uhr.

# Münchener Rathaus

## Nußbaum jammert weiter!

Stadtrat Nußbaum setzt sein Gejammer in erneuter Auflage fort. So stellte er in der Sitzung des Stadtrats noch rasch, bevor die Welt untergeht, folgende Dringlichkeitsanfrage: Die Teilnehmer an einer Geländeübung, welche am 25. d. M. von Nationalsozialisten u. a. veranstaltet wurde, **hatten sich im Hofe der Amalienschule zur Aufstellung zusammengefunden.** Wir fragen an, ob diese Benützung des Schulhofes durch eine politische Organisation mit Genehmigung des zuständigen Referates erfolgt ist, ob der die Benützung des Schulhofes zulassende Beamte zur Verantwortung gezogen wird und welche Maßnahmen getroffen sind oder werden, damit schuleigene Räume und Höfe nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Stadtrates zu nichtschulischen Zwecken abgelassen werden.

Der Herr Stadtschulrat Baier trat vor das Forum und markierte den verärgerten Mann darüber, daß sich tatsächlich der „Hauspfleger" der Amalienschule über den Kopf des hohen Stadtrats hinweg erlaubt hat, Nationalsozialisten in den Schulhof einzulassen. Der allgewaltige Herr Stadtschulrat teilte auch zur Besänftigung des erregten roten Hauses mit, daß er die Angelegenheit zur disziplinarischen Behandlung an das Personalreferat weitergegeben hat. Außerdem berichtete er von dem Erlaß eines höchsteigenhändigen Rundschreibens an die Schulen, daß niemand außer dem Stadtrat berechtigt ist, ein Schullokal freizugeben, wenn er sich nicht disziplinarischer Ahndung aussetzen will.

*

**Das „Ostergeschenk" des Stadtrats.** An die städtische Arbeiterschaft wird noch in dieser Woche ein Vorschuß von einem Wochenlohn ausbezahlt. Weitergehende Wünsche zu erfüllen, verbietet die Finanzlage der Stadt. Bei manch anderer Gelegenheit, wo es mit Rücksicht auf diese Finanzlage dringender geboten wäre, ist der Stadtrat freilich nicht so streng.

**Gegenseitiger Dank.** Wie Bürgermeister Schmid im Stadtrat mitteilte, läßt Reichskanzler Dr. Cuno dem Stadtrat und der Bevölkerung seinen Dank aussprechen für die freundliche Aufnahme, die er in München gefunden hat. Ein boshafter Zwischenrufer meinte: „Auch wir danken für Cunos schöne Reden!"

# Bayern

## Der entrüstete Held

München, 28. März.

Der Abg. Held stellt in einer Erklärung fest, daß er den bekannten Artikel im „Regensburger Anzeiger" über die politische Tätigkeit des Generals Ludendorff weder verfaßt noch veranlaßt habe. An der Behauptung, daß seit einigen Wochen eine Schwenkung in der bayerischen Politik durch ihn oder durch die Bayerische Volkspartei eingesetzt habe, sei kein wahres Wort. Der Versuch, ihn in irgendwelche Verbindung mit den neuesten Maßnahmen Severings gegen die vaterländischen Organisationen zu bringen, sei so ungeheuerlich, daß er darüber nur seine Entrüstung ausdrücken könne.

Der „Regensburger Anzeiger" sagt in einer Gegenerklärung auf die Kundgebung der Arbeitsgemeinschaft der vaterländischen Kampfverbände, er habe nur im Interesse der Sammlung aller nationalen Kräfte im Lande warnend die Stimme erhoben, parteipolitische Erwägungen aber dabei vollkommen ausgeschaltet.

Diese Feststellung des Abg. Held hat reichlich lange gedauert, man gewinnt von ihr den Eindruck eines Rückzuggefechtes, nachdem die Hauptschlacht, um die Bloßstellung Dr. Heims zu decken, verlorenging. Eine Verbindungsaktion mit dem Kampfe Severings gegen die deutsche Freiheitsbewegung herzustellen, blieb unseres Wissens der Judenpresse überlassen, deren Fühler ja tief hinein in das Lager der Bayerischen Volkspartei reichen. Zentrum und Marxismus arbeiten immer einander in die Hände. Also: Trau, schau, wem.

## Tschechische Schwindeleien über Bayern

München, 28. März.

Amtlich wird gemeldet: Tschechische Blätter und nach ihnen der „Pester Lloyd" verbreiten Greuelgeschichten über das Internierungslager in Ingolstadt, in dem u. a. auch tschechische Staatsangehörige vorübergehend untergebracht worden sind. Auf Grund wiederholter und unangemeldeter Besichtigungen in- und ausländischer Kommissionen und auf Grund amtlicher Berichte können heute schon die Darstellungen der Prager Blätter und des „Pester Lloyd" als frei erfunden, zu durchsichtigen Zwecken verbreitete Greuelmären bezeichnet werden. Ein eingehender Bericht wird von den zuständigen amtlichen Stellen umgehend fertiggestellt und der Öffentlichkeit unterbreitet werden.

*

**„Bayerische Barbarei gegen Tschechen."** (Übersetzung aus dem Prager Blatt „Národní Demokracie" vom 23. März 1923.) „In das Pilsener Krankenhaus kam dieser Tage der 36jährige Alfred Forster aus Eger zur Pflege, welcher eben, fürchterlich zugerichtet, aus dem Internierlager der Bayern in Ingolstadt zurückkehrte. Dieses Interniertenlager ist eine fertige Mörderzentrale, noch bedeutend ärger als die bekannten Interniertenlager des weißen Schreckens in Ungarn! Forster erzählte von den fürchterlichen Dingen, die man dort gegen die internierten Angehörigen des tschechischen Staates verbricht. Interniert sind im ganzen 102, darunter waren 7 Frauen tschechischer Nationalität, welche Hunger leiden, mit Ohrfeigen traktiert und geschlagen werden usw. Eine tschechische Frau wurde von den Deutschen so fürchterlich geschlagen, daß sie zwei Tage auf der Erde liegen blieb, ohne daß ihr geholfen worden wäre! **Die tschechischen Frauen werden dort ständig vergewaltigt.** Forster sagte, er sei nur deshalb aus Ingolstadt entlassen worden, weil er deutscher Nationalität sei — einem anderen wäre das nicht gelungen. Die anderen schmachten noch in der Haft. Es wird Sache unserer Regierung sein, **sofort** einzuschreiten, die Entschädigung und Vergeltung aller Schäden an Gesundheit und Vermögen zu erzwingen, die den Internierten in diesem Lager zugefügt wurden. — Kommentar überflüssig. Hebräer und Tschechen am Werk.

*

# Bayerische Rundschau

**Regensburg.** (Schiffstaufe beim Bayerischen Lloyd.) Am Samstag fand in Anwesenheit zahlreicher Vertreter staatlicher Behörden sowie der Reichswehr, der Landespolizei usw. die Taufe des auf der Werft Regensburg der Dresdener Maschinenfabrik u. Schiffswerft „Uebigau" für den Bayerischen Lloyd erbauten neuen Dampfers „Regensburg" statt. In der Taufrede bezeichnete Oberbürgermeister Dr. Hipp den Dampfer als ein Symbol unseres Willens, uns durch die rohe Gewalt unserer Feinde nicht unterkriegen zu lassen, sondern ihrem Vernichtungswillen den unbeugsamen Trotz des ganzen deutschen Volkes entgegenzusetzen. Der Dampfer „Regensburg" wird in Bälde zum Verkehr nach der unteren Donau dem Dienst übergestellt werden. In der Reihe der Dampferbauten des Bayerischen Lloyd ist „Regensburg" das 17. Fahrzeug. Wie der „Regensburger Anzeiger" meldet, wird im Laufe des nächsten Monats ein weiterer Dampfer fertig werden, der den Namen „München" bekommen soll.

**Illertissen.** (Zur Nachahmung empfohlen.) Graf Max von Moy-Obenhausen hat 400 Zentner Peißenbergkohle zur Abgabe an bedürftige Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene in Illertissen und Umgebung kostenlos der Bezirksfürsorgestelle Illertissen zur Verfügung gestellt. Die Fürsorgestelle hat lediglich für die Frachtkosten aufzukommen.

**Füssen.** (Die Forstbehörden als Preistreiber.) Im „Füssener Blatt" wird in einem Eingesandt dagegen Stellung genommen, daß bei der letzten Holzversteigerung durch Forstamt und Stadtrat der Zuschlag auf die Gebote nicht erteilt worden ist, weil die Gebote „zu niedrig" waren, und weil man abwarten will, bis für das Holz höhere Preise erzielt werden. Es sei Sache der Staatsanwaltschaft und der Wucherpolizeibehörden, zu untersuchen, ob hier nicht ein Verstoß gegen die Preistreibereiverordnung vorliegt, nachdem sie angewiesen sind, alle Fälle aufs strengste zu verfolgen, wo die Verkaufspreise dem gestiegenen Geldwert nicht Rechnung tragen.

**Münnerstadt.** (Genickstarre.) In Poppenlauer sind die Bauersfrau Marie Barthel und die sie pflegende Arbeiterswitwe Barbara Sauer gestorben. Man nahm allgemein Vergiftung an, was das Gericht zur Obduktion der Leichen veranlaßte. Hierbei konnte zweifelsfrei Genickstarre als Todesursache festgestellt werden.

**Passau.** (Schmuggel.) In der Hälfte des Monats März wurden im hiesigen Hauptzollamtsbezirke 80 Aufgriffe wegen Übertretung der Ein- und Ausfuhrverbote sowie des Kapitalfluchtgesetzes vorgenommen. Der Wert der Waren beträgt über 12,6 Mill., das beschlagnahmte Geld 7,2 Millionen M.

# Aus der Bewegung

## Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

### Der Fall Luedecke

**Wie wir erfahren, ist in der Angelegenheit des wegen Verdachts des Landesverra's verhafteten Kurt Luedecke der Haftbefehl aufgehoben und das Verfahren eingestellt worden.**

**Die Parteileitung wird nun in Kürze über die ganze Angelegenheit eine eingehende Erklärung abgeben.**

*

### Aus der Jugendbewegung

**Jugendbund. Alle Mitglieder erscheinen am Donnerstag, 29. März, 6 Uhr abends, bei Lenk, Besprechung des Ausfluges. Auch die müssen erscheinen, die kein Geld für die Osterfahrt besitzen. Wichtige Besprechung.**

*

### Mitteilungen auswärtiger Ortsgruppen

**Lichtenfels.** In einer neuerlichen öffentlichen Volksversammlung unserer Partei im Schießhaus referierte unsere allverehrte deutschvölkische Vorkämpferin Frau **Ellendt** über das Thema: „Heraus aus Elend und Schande." Obwohl die vereinigte Sozialdemokratie ihre sämtlichen Genossen einschließlich ihrer Sturmabteilungen alarmiert hatte, und obwohl deutlich zu erkennen war, daß man es auf eine Sprengung der Versammlung abgesehen hatte, verlief die Versammlung doch dank der packenden und überzeugenden Ausführungen der Rednerin, die den überfüllten Saal fast drei Stunden in Atem hielt, in größter Ruhe und endete, nachdem ein gewerkschaftlicher Diskussionsredner sich eine gründliche Abfuhr geholt hatte, mit einem durchschlagenden Erfolg für unsere Sache.

**Mallersdorf.** Leser des „Völkischen Beobachter" und Freunde der Bewegung werden gebeten, ihre Adresse an Xaver Rampf in Hofkirchen bei Mallersdorf bekanntzugeben zwecks näheren Zusammenschlusses.

**Pfarrkirchen.** Die erste öffentliche Volksversammlung der Nationalsozialisten versetzte unseren Ort in eine nicht geringe Aufregung. Mit allen Mitteln hatten die Gegner versucht, die Versammlung unmöglich zu machen; der Saal sollte abgetrieben werden. Dennoch kam unsere Kundgebung, zu der Pg. Heinrich **Tolle** als Redner gewonnen war, zustande. Trotz wiederholter Terrorversuche von seiten der unter Führung eines marxistischen Abgeordneten erschienenen Genossen war die Versammlung ein Sieg des nationalsozialistischen Gedankens. Außerordentlich abkühlend auf die erhitzten Gemüter einzelner, zu gewissen „Freiheitstaten" bereiter Judenfreunde wirkte das Erscheinen eines Teiles der Passauer Sturmabteilung.

**Stuttgart.** Wie in früheren Jahren soll auch heuer am 1. April eine Kranzniederlegung des Alldeutschen Verbandes am Bismarck-Denkmal (Charlottenplatz) vormittags um **halb neun** Uhr (nicht, wie irrtümlich angesagt wurde, um halb acht Uhr) stattfinden, verbunden mit einer kurzen Ansprache von Prof. H. Haug, zu der alle Verehrer des Reichsgründers eingeladen sind.

*

### Ein Überfall auf offener Straße

**Wie notwendig es ist, daß in der „Ordnungszelle" Bayern mit den Schweyerischen Polizeipraktiken gebrochen und eine ordentliche Staatsautorität aufgerichtet wird, zeigen die in erschreckendem Maße zunehmenden Bedrohungen auf offener Straße. Es vergeht nicht ein Tag, wo nicht ein Überfall auf ordentliche Deutsche durch marxistische Terrorbrüder verübt wird. Soweit ist es unter dem republikanisch-demokratischen Schwindelsystem gekommen: der anständige Mensch muß sich jede brutale Vergewaltigung gefallen lassen. So wurde z. B. am letzten Sonntag ein Nationalsozialist auf dem Spaziergang in der Eisenbahnunterfahrt bei Laim von drei mit Abzeichen des republikanischen Reichsbundes versehenen Männern überfallen. Die Leute hielten unseren Parteigenossen fest, rissen ihm sein Abzeichen herunter, beschimpften ihn in der niederträchtigsten Weise und entließen ihn, nachdem sie ihn mit Faustschlägen bearbeitet hatten. Der Vorfall zeigt, daß jeder ehrliche Deutsche in der Zeit der republikanischen Demoralisierung und Verwahrlosung sich selbst schützen muß und die nötigen Gegenstände zu seinem persönlichen Schutz bei Tag und bei Nacht bei sich zu tragen hat.**

### Die Angst vor der S.A.

**Erding.** Nach einigen mit großem Erfolg verlaufenen Sprechabenden, in denen unser Münchner Pg. **Hinkel** allwöchentlich referierte und dadurch der Partei etwa 60 Anhänger zuführte, berief unsere junge Ortsgruppe am vergangenen Samstag zum erstenmal die Bevölkerung Erdings zu einer öffentlichen Volksversammlung zusammen. Als Redner war Pg. **Ziegler**, München, gewonnen. Wie vorauszusehen war, traf die Partei der Judenmarxisten alle Vorbereitungen zur Sprengung der Versammlung. Nicht nur, daß man sämtliche Erdinger Genossen und die der näheren Umgebung mobil machte, um sie den Nachmittag über mit Märzenbier und Hetzreden in die entsprechende „Stimmung" zu versetzen, auch von München her hatte man sich Hilfe geliehen, die denn auch mit dem Abendzuge in der Stärke von ungefähr 80 Mann des „Republikan. Schutzbundes" prompt eingetroffen war. Als um ½8 Uhr bereits der große Saal überfüllt war, bestand die Zuhörerschaft aus mindestens 80% Gegnern unsrer Bewegung. Der Referent konnte zunächst in voller Ruhe sprechen. Als er sich aber dann in gründlicher und an der Hand von Beispielen außerordentlich sachlicher Weise mit der Sozialdemokratie und ihrem Verrat an der Arbeiterschaft beschäftigte, setzte ein ohrenbetäubender Tumult ein. Die Genossen machten sich schon „schlagfertig", als plötzlich unverständlicherweise von einem Führer die Parole ausgegeben wurde: „Hinaus aus dem Saal!" In wenigen Minuten war der Saal von den „Freiheitsgarden" geräumt. Alles wunderte sich über diesen plötzlichen Rückzug. Da hörte man, daß gleich zu Beginn der Versammlung mit Rücksicht auf die bedrohte Situation zwei Züge unserer S.A. von München zu Hilfe gerufen worden waren. Das Telephongespräch hatte einer von den Freiheitsgenossen erlauscht, seinen Bonzen mitgeteilt, worauf diese die, nebenbei bemerkt, vollkommen richtige Konsequenz zogen und zum Rückzug bliesen. **Die Angst vor unserer S.A. ist also scheinbar das beste Mittel, um die Ruhe und Ordnung in öffentlichen Versammlungen aufrechtzuhalten.** Die Versammlung nahm dann, nachdem die Hauptstörer abgezogen waren, einen glänzenden Verlauf. Pg. **Ziegler** erntete für seine Ausführungen stürmischen Beifall. Desgleichen Pg. **Hinkel**, der die gegen unsere Bewegung ausgestreuten Verleumdungen gründlich widerlegte. Die Versammlung war insbesondere mit Rücksicht darauf, daß ursprünglich überhaupt gar kein Schutz unserer Versammlung zur Stelle war und die von München im letzten Moment abgesandte S.A. wie bekannt durch den schweren Autounfall ebenfalls nicht eintreffen konnte, ein voller, durchschlagender Erfolg unserer Sache.

*

### Ray Beveridge gegen Internationale und Pazifisten

Frau **Jäger-Beveridge**, die tapfere Kämpferin für das Deutschtum, war seit einem Jahr in der Öffentlichkeit schweigsam geworden. Den Grund dafür teilte sie in ihrem Vortragsabend im Löwenbräukeller „Über französische Bestialitäten und die schwarze Schmach" mit. Auch sie, die Zuversichtliche, hatte die Hoffnung aufgegeben in dem Glauben, das deutsche Volk sei wirklich gewillt, geduldig die Sklavenketten zu tragen. Nun aber, da die Franzosen uns im Ruhrgebiet die Waffen schmieden, die uns befreien können, dürfe und müsse man wieder hoffen auf die Zukunft des deutschen Volkes.

Wir müssen uns jetzt leidenschaftlich auf unser Volkstum einstellen, müssen systematisch aktiven Patriotismus pflegen. Die Ruhrbesetzung kann uns dabei kein Hindernis sein, sondern nur Stärkung. Was uns bedroht, sind einzig und allein die Internationalen und Pazifisten. Wie diese arbeiten, dafür gab Frau Beveridge einen Beleg aus ihren eigenen Erlebnissen. Sie lernte seinerzeit in Stockholm die Führer des „Friedenskongresses" kennen. Die Führerin der Frauen-Internationale-Friedensbewegung, Anna Lyndhagen (!) aus Schweden, sagte bereits damals: Wir haben die sozialistische Revolution in Deutschland vorbereitet, und es wird jetzt bald losgehen. Und es ist losgegangen. Im gleichen Augenblick aber, als man das Ziel erreicht hatte, überließ man die deutschen „Brüder" ihrem Schicksal. Es ist ein Irrwahn, zu glauben, in England oder Frankreich einen Schuften zu finden, der nicht in erster Linie Engländer oder Franzose wäre. Was heißt denn international auf gut deutsch? Nichts anderes als deutschfeindlich. Die Internationalen haben Deutschland betrogen, bestohlen und verkauft. Sie haben damit die Geschäfte des feindlichen Auslands besorgt und haben uns zu Sklaven gemacht. Das gleiche gilt von den Pazifisten, die wie eine schleichende Krankheit am Volkskörper wirken. Solche Kreaturen sind Prof. Förster, Maximilian Harden, der fahnenflüchtige Prof. Nicolai, der Renegat v. Gerlach u. v. a. Der größte Verräter aber am deutschen Volk war der Fälscher Kurt Eisner, der Judas Ischariot des Jahrhunderts. Er hat Tausende deutscher Volksgenossen zu Vaterlandsverrätern gemacht, er hat Millionen Deutscher ihren Glauben an ihr eigenes Volk genommen und hat sie gegen ihr Vaterland verhetzt. Dem Reichskanzler Cuno rufe ich zu: An die Wand mit all denen, die das Vaterland verraten! Was ist heute Vaterlandsverrat? Schiebertum, Wuchertum, Spitzeltum für das Ausland und Untergrabung der nationalen Gesinnung. Für die Internationalen gilt nur das eine: Hinaus aus Deutschland, wenn sie nicht deutsch sein wollen. Mögen sie anderswo ihre Brüder finden.

An die Schilderung der unerhörten Drangsale, die die Ruhrbevölkerung von den Franzosen zu erdulden hat, schloß Ray Beveridge den Ruf: Frankreich, besinne dich noch zur rechten Zeit! 's kommt die Stunde, in der ein 76-Millionen-Volk sich wie ein Mann erheben wird. Dann ist dein Todesurteil gefällt. Deutschlands Stunde wird kommen, wenn es mit denen, die nicht deutsch sind, aufgeräumt hat. An Unterstützung für Deutschland auch im Ausland wird es dann nicht fehlen, denn „die besten Deutschen, die ich kennengelernt habe, waren die Auslandsdeutschen". Die Vortragende schloß mit einem Aufruf, angesichts der Not im Ruhrgebiet noch viel mehr Opfer als bisher zu bringen und vor allem auch arme Ruhrkinder bei sich aufzunehmen. Die Zuhörer zollten der mutigen Frau begeisterten Beifall und spendeten der eingeleiteten Ruhr-Sammlung 285 000 Mark.

—R.—

# Handel, Finanz- und Wirtschaftspolitik

### Herabsetzung der Kohlenpreise und der Kohlensteuer

**Berlin**, 27. März. In der heutigen Sitzung des Reichskohlenrates wurden mit Wirkung vom 1. April an die Nettokohlenpreise herabgesetzt für Sachsen und Oberschlesien, Niedersachsen, Mitteldeutschland und Bayern. Im Anschluß an diese Preisherabsetzung der Kohlen wird der Reichsfinanzminister eine Ermäßigung der Kohlensteuer von 40 auf 30 Prozent, also um 25 Prozent vorschlagen. Für das besetzte und neubesetzte Gebiet kommt eine Ermäßigung der Nettokohlenpreise nicht in Betracht, dagegen erstreckt sich die Kohlensteuerermäßigung auch auf die dortigen Reviere.

### Rückgabe der Vorkriegsösterreicher

**Die Rückgabe der abgestempelten österreichisch-ungarischen Vorkriegsanleihen** deutscher Sparerkreise, die vor eineinhalb Jahren ihren Eigentümern unter irreführenden und unrichtigen Angaben durch die Depotbanken für das Reichswirtschaftsministerium entzogen wurden, wird vom 26. März ab an die Einreicher (Depot), Banken, zur Aushändigung an die schwer geschädigten Eigentümer erfolgen.

Die 4prozentige österreichische Julirente und die 4prozentige ungarische Goldrente kommen ab 20. April, die 4prozentige Märzrente und die 4prozentige ungarische Goldrente im Laufe des Mai 1923 zur Auslieferung. Die abgestempelten Papiere werden ab 1. April mit Lieferung bei Erscheinen amtlich notiert. Von diesem Termin ab werden die unabgestempelten Österreich-Ungarn, die auch von den Nachfolgestaaten nicht umgetauscht zu werden brauchen, je nach Rückgabe der einzelnen Arten aus der Kursliste gestrichen. Der schwere Schaden, der durch die nachlässige Verschleppung und unrichtige Behandlung der Abstempelungssache weite Mittelstandsschichten, vornehmlich Friedensrentner und Festbesoldete Bayerns getroffen hat, wird durch diese verspätete Rücklieferung keineswegs ausgeglichen.

### Der neue Milchpreis

Am 26. März hat das Landwirtschaftsministerium eine Besprechung mit Vertretern der Bayerischen Landesbauernkammer, des Milchwirtschaftlichen Landesverbandes und des Bayerischen Städtebundes über die künftige Regelung der Milchpreisbildung im schwäbisch-oberbayerischen Milchliefergsgebiet abgehalten. Die Verhandlungen führten zu folgender Vereinbarung: „Die anwesenden Vertreter der Bayerischen Landesbauernkammer, des Milchwirtschaftlichen Landesverbandes und des Bayerischen Städtebundes sind darüber einig, daß künftig im schwäbisch-oberbayerischen Milchliefergsgebiet der jeweils von der Kemptener Butter- und Käsebörse errechnete **Butter**durchschnittspreis der Berechnung des Frischmilchpreises zugrunde gelegt und die Festlegung der Einzelheiten einem paritätischen Ausschuß von Erzeuger- und Verbrauchervertretern übertragen werden soll."

Mit dieser Vereinbarung ist für das genannte Gebiet das gleiche Verfahren der Bestimmung des Frischmilchpreises übernommen, das im Vollzug der geltenden reichsgesetzlichen Bestimmungen schon seit längerer Zeit in den meisten Reichsstellen besteht.

**Schließlich wurde festgestellt, daß nach der gegebenen Rechtslage für die Werkmilch freie Preisbildung besteht, soweit sie nicht gegen die Preistreiberei-Verordnung verstößt.**

Bestimmt wurde also, daß der Frischmilchpreis zunächst vom 1. bis 15. April festgesetzt und daß bei der Berechnung der Butterdurchschnittspreis unter Annahme des Ausbeutedivisors 11 und eines 10%igen Frischmilchzuschlages mit der Maßgabe zugrunde gelegt wird, **daß mit Rücksicht auf die Steigerung der Milchpreise in den Städten, entsprechend der Anregung der Verbrauchervertreter, seitens der Landwirte ein Nachlaß von 42 M. für den Liter gewährt wird. Hiernach berechnet sich ab 1. April der Frischmilchpreis wie folgt: Grundpreis 480 M., Frischmilchzuschlag 40 M., Behandlungsspanne 30 M., Fracht 34 M., Fuhrlohn 20 M. — ergibt einen Rampenpreis frachtfrei Station München und Augsburg mit 604 Mark.**

### Goldzollaufgeld

Für die Zeit vom 28. März bis 3. April einschließlich beträgt das Goldzollaufgeld 500 400 Prozent (d. i. der 5005fache Betrag des Grundzolles bei Entrichtung der Zölle in Papier). In der Vorwoche betrug es 524 000 Prozent.

## Warenmarkt

**München**, 28. März. Auf dem heutigen Fleischgroßmarkt betrug der Vorrat 552 Rinderviertel Frischfleisch und 37 Rinderviertel australisches Gefrierfleisch. Die Qualität des Frischfleisches hat sich insoferne etwas gebessert, als diesmal auch wirklich erstklassige Ware in entsprechender Stückzahl vorhanden war. Das Gefrierfleisch war wieder von bester Qualität. Infolge der bevorstehenden Osterfeiertage war der Geschäftsverkehr etwas lebhafter, so daß der Vorrat bei wenig veränderten Preisen, welcher sich beim Frischfleisch zwischen 1600 bis 4000 M. und beim Gefrierfleisch zwischen 2200—2400 M. das Pfund bewegten, ziemlich ausverkauft werden konnte. Außer den für Donnerstag gemeldeten 22 Mastochsen aus Ungarn befinden sich nunmehr auch 26 Mastrinder aus Dänemark auf dem Wege nach München. Für letztere wird am Donnerstag nach Ostern um 9 Uhr vormittags ein Auslandslebendviehmarkt abgehalten werden.

**Berliner Metallkurse**
**vom 28. März 1923.**

| | |
|---|---|
| Raffinadekupfer | 7000— 7100 |
| Originalhüttenweichblei | 2650— 2725 |
| Hüttenrohzink im freien Verkehr | 3450— 3525 |
| Originalhüttenrohzink | 3590,67 |
| Plattenzink | 2600— 2700 |
| Originalhüttenaluminium | 9200 |
| Hüttenaluminium in Walzen | 9350 |
| Bankazinn | 21400—21700 |
| Straitszinn | 21400—21700 |
| Australzinn | 21000—21700 |
| Hüttenzinn | 21000—21300 |
| Reinnickel | 11000—11500 |
| Antimon | 2600— 2700 |
| Silber | 402,50— 406 |
| Elektrolytkupfer | [illegible] |

**Berlin**, 28. März. Am Produktenmarkt bewirkte das Bevorstehen der Feiertage ein Nachlassen der Geschäftstätigkeit und infolgedessen erfuhren die Preise auch nur geringfügige Änderungen. Weizen lag eher etwas fester, wozu amerikanische Marktnachrichten beitrugen. Roggen war zu gestrigen Preisen gut verkäuflich. Gerste war wenig angeboten. Hafer hatte mangels ausreichenden Angebots gute Haltung. Für Mais zeigte sich wenig Unternehmungslust. Mehl war mehr begehrt. Die übrigen Artikel lagen sehr still.

## Kurse

**Berlin, den 28. März 1923. Devisen-Kurse.**

| | 28. 3. Geld | 28. 3. Brief | 27. 3. ver. Geld. |
|---|---|---|---|
| Amstd.-Rd. 1 Fl. | [illegible] | [illegible] | 8234,38 |
| Buen. Air. 1 Pes. | 7700,70 | 7730,30 | 7693,60 |
| Brüss.-Ant. 1 Fr. | 1179,54 | 1185,46 | 1177,05 |
| Christiania 1 Kr. | 3770,55 | 3789,45 | 3765,56 |
| Kopenhag. 1 Kr. | 40[illegible],96 | 4035,04 | 3987,50 |
| Stockholm 1 Kr. | 5548,59 | 5576,41 | 5543,61 |
| Helsingf. 1 fin. M. | 571,56 | 574,44 | 561,58 |
| Italien 1 Lira | 1029,91 | 1035,09 | 1022,43 |
| Lond. 1 Pfd. St. | 97755,— | [illegible] | 97755,— |
| New York 1 Dollar | [illegible] | [illegible] | [illegible] |
| Paris 1 Frcs. | 1376,55 | [illegible] | 1371,56 |
| Schweiz 1 Frcs. | [illegible] | 3874,67 | 3831,34 |
| Spanien 1 Pes. | 3205,96 | 3222,04 | 3201,97 |
| Japan 1 Yen | 9975,— | 10025,— | 9975,— |
| Rio 1 Milreis | [illegible] | 2305,75 | 2299,23 |
| Wien 100 Kr. | 29,21 | 29,39 | 29,15 |
| Prag 1 Kr. | 619,19 | 622,31 | 618,69 |
| Agram 1 Dinar | 212,96 | 214,04 | 212,21 |
| Budapest 1 Kr. | 4,76 | 4,80 | 4,71 |
| Sofia 1 Leva | 155,6[illegible] | 156,49 | 149,62 |

**Berlin, den 28. März 1923. Noten.**

| | 28. 3. Geld | 28. 3. Brief | 27. 3. ver. Geld. |
|---|---|---|---|
| Amerik. Noten | 20927,55 | 21032,45 | 20924,55 |
| Belgische " | 1170,08 | 1175,96 | 1163,05 |
| Englische " | 97779,90 | 98270,10 | 97839,90 |
| Französische " | 1875,55 | 1882,45 | 1867,55 |
| Italienische " | 1027,40 | 1032,60 | 1021,40 |
| Rumänische " | [illegible] | [illegible] | [illegible] |
| Schweizer " | [illegible] | [illegible] | 3849,35 |
| Türkische " | — | — | — |
| Tschechische " | 618,45 | 621,55 | 617,95 |
| Österr. alte " | 617,75 | [illegible] | 616,95 |
| " abgest. " | [illegible] | 29,12 | 28,87 |
| " neue 1000er | — | — | — |
| Polnische Noten | [illegible] | — | 49,80 |
| Ungarische " | 3,59 | 3,61 | 3,84 |
| Holländische " | 8214,40 | [illegible] | 8214,40 |

**München**, 28. März. Dollar 20 900; Österreich 29,07½; Ungarn 870—875; Tschechen 17; Rumänien 4; Belgien 1180; Frankreich 1380; Italien 1025 bis 1030; England 997 700; Belgrad 207; Agram 51; Holland 8240; Spanien 3150; Kopenhagen 3950; Stockholm 5525; Kristiania 3750; Schweiz 3850.

*

**München**, 28. März. (Münchener Freiverkehrskurse.) Adler Ben. 6000; Amperkraft 4600; Ansb. Mot. 8000; Bay. Lloyd 16 000; Bay. Teleph. 4750; Bay. Terrain 5000; Bay. Torf 6200; Bayernwerk 20 000; Bergina 4500; Bruckmann Verl. 15 000; Danubia 14 500; D. Wald und Holz Emelka 7000; Gunzenh. Nährm. 9500; Hagen Bergbau 7500; Hansabank 3300; Hauser & Sobotka 3400; Inag. 16 000; Kiefersfelden 2300; Kunreuther 21 000; Lech, junge, 8200; Mars 8500; Metallyt 4700; Müller Verlag 6000; Papier Neumühle 14 500; Südmetall 4000.

## Augsburger Kurse

**vom 28. März 1923**

| | |
|---|---|
| Ver. Filzfabriken Giengen | 27000eb 25000b 26000bg |
| Baumwollspinnerei Kolbermoor | — |
| Mech. Baumw.-Sp. und Web. Augsburg | 65000P 60000g |
| Augsburger Buntweb. | 65000eb |
| Hanfwerke Füssen-Immenstadt | 30000bg 31000P |
| Masch.-Fabr. Augsbg.-Nürnbg. | 30000eb 31000b 32000P |
| L. A. Riedinger, Masch. u. Bronzewaren | 26000b 27000bP |
| Ver. Fabr. landwirtsch. Masch. Epple | 26000eb 27000 26000b |
| Zahnräderfabrik Augsburg | 40000g |
| Lechwerke | 9000 9200b 9480P 9300P |
| Papierfabrik [illegible] | 30000bP 29000eg |
| Teisnacher Papierfabr. | 40000eg |
| Markt- und Kühlhallen | 11600 11500b 11300ebP |
| Augsburger Kammgarnspinnerei | 45000 44000bP 48000g |
| Mech. Baumwollspinn. Bayreuth | 45000 48000eb |
| Haunstetter Spinnerei | 60000P |
| [illegible] Spinnerei | 40000bP 38000 38500bg |
| Bayer. Rumplerwerke | 16000bg 15000b 18000P |
| Aug. Riedinger | 18000 b 14000 14500 |
| Ballonfabrik | 15000b 14900bg 15000P |
| Union Zündhölzer | 75000P 79000 b |
| Aug. Wessels Schuhf. | 10000 9600 9000b |
| " " Bezug | 1400g |

**München**, 28. März. Die Börse zeigte auch heute wieder ein festes Bild bei im allgemeinen recht lebhaftem Geschäft. Banken weiter fest und ziemlich umgesetzt, desgleichen Versicherungen, von denen Münchner Rückversicherung 44 000 M. gewannen. Immobilien durchwegs fest und höher. Als erheblich höher sind von Industriepapieren zu nennen: Tirschenreuther plus 10 000, Spinnerei Kolbermoor 7000, Lithopone 7500, Hanfwerke Füssen 6000, Planer 6000, Schuckert, München-Dachauer, Aschaffenburg, Zellstoff und Mariensteiner Zement je 5000 Prozent. Eine Reihe weiterer Papiere gewann zwischen 2000 bis 3000 Prozent. — Am Anlagemarkt waren wiederum größere Umsätze in 3½- und 4prozentigen Bayern zu verzeichnen.

## Frankfurter Kurse

**vom 28. März 1923**

| | 26. 3. | 28. 3. |
|---|---|---|
| 4% Bayer. Staatsanl. | 180 | 210 |
| 3½% do. do. | 155 | 180 |
| 3% do. do. | — | — |
| 5% Goldmexikaner | — | 292000 |
| Deutsche Bank | 22500 | 24250 |
| Deutsche Vereinsbank | [illegible] | 9500 |
| Disconto-Comm. | 9900 | 11250 |
| Metallbank | 30000 | 39750 |
| Oest. Creditanstalt | 8700 | 9600 |
| Gelsenkirchen | 64000 | 66750 |
| Kali Westeregeln | 38000 | 48500 |
| Oberschl. Eisenb.-Bedarf | 45200 | 45000 |
| do. Eisenindustrie | 40000 | 42650 |
| Phönix Bergbau | 55000 | 59500 |
| Aschaffenburger Zellstoff | 38000 | 45000 |
| Grün & Bilfinger | 13900 | 14500 |
| Holzmann | — | 10000 |
| Wayß & Freytag | 12900 | 15900 |
| Heidelberger Cement | 15000 | 16600 |
| Badische Anilin | 27500 | 32000 |
| Gold- u. Silberscheideanst. | 33000 | 34000 |
| Chem. Griesheim Elektr. | 23000 | 28400 |
| Höchster Farbwerke | 23500 | 27000 |
| Holzverkohlgs.-Industrie | 22900 | 27000 |
| Rütgers Werke | 34000 | 37250 |
| Felten & Guilleaume | 36000 | 37000 |
| Schuckert (Nürnberg) | [illegible] | 42000 |
| Gummi-Peter | 10200 | 13400 |
| Hanfwerke Füssen | 27000 | 33000 |
| Adlerwerke Kleyer | 8900 | 10000 |
| Daimler Motorenf. | 9500 | 10500 |
| Frankf. Masch. (Pok.) | 7200 | 11000 |
| Lokomotivfabr. Krauß | 17500 | 18000 |
| Metall Bing | 14000 | 14950 |
| Bernets Wessels | — | 11750 |
| Sinalco | — | 26000 |
| Zellstoff Waldhoff | 24000 | 29500 |
| Offsteiner Zucker | 13500 | 16800 |

### Zur Sache Mathisautos

Unter Bezugnahme auf unseren Artikel in Nr. 39 vom 13. März geht uns vom Automobilvertrieb Ed. Eglinger, München, Sendlinger-Tor-Platz Nr. 1, folgende Zuschrift zu: „Herr Einstein, Augsburg, ist mir gänzlich unbekannt ebenso wie Herr Uhlmann. Richtig ist, daß ich Mathis-Kleinautos zum Verkauf angeboten habe, jedoch nur zwei Stück, die ich von einer Münchner Automobilhandlung einschließlich Zoll und Steuer franko München Haus gekauft habe."

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: **Alfred Rosenberg**; für Bayerische Rundschau und Kommunales: **Joseph Stolzing-Cerny**; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. **Buchner**; Kunst und Wissenschaft: **Karl Friedrich Weiß**; für Bewegung: H. **Esser**; für den Anzeigenteil: **Joseph Huber**. Verlag: Franz Ehers Nachfolger. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.